



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Jahr 2020: China – ein Land ohne Frauen?“

Analyse zu den Auswirkungen und Konsequenzen der chinesischen
Ein-Kind-Politik in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis

Verfasserin

Magdalena Gangl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Jänner 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ.-Doz. Dr. Fritz Weber

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei meinem Betreuer Herrn Univ.-Doz. Dr. Fritz Weber für seine fachlich kompetente Betreuung bedanken.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern sowie meiner ganzen Familie, die immer an mich glaubten und mir stets finanziell sowie moralisch zur Seite standen.

Außerdem möchte ich mich bei meinen FreundInnen bedanken, die mich auf verschiedene Art und Weise bis zum Ende meines Studiums begleitet haben und auf deren Unterstützung ich immer bauen konnte.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
1.1. Darstellung der konkreten Problemstellung.....	7
1.2. Malthusianismus als theoretischer Bezugsrahmen.....	8
2. Bevölkerungspolitik in China von 1949 bis 1979.....	11
2.1. Phase der Geburtenförderung 1949 – 1952.....	11
2.2. Erste Familienplanungskampagne 1953 – 1957.....	13
2.3. „Der Große Sprung vorwärts“ 1958 – 1961.....	15
2.4. Zweite Familienplanungskampagne 1962 – 1965.....	16
2.5. Kulturrevolution und Zusammenbruch der Geburtenplanung 1966 – 1970.....	17
2.6. Dritte Familienplanungskampagne 1971 – 1979.....	18
3. Einführung der Ein-Kind-Politik ab 1979.....	21
3.1. Inhalt der Ein-Kind-Politik.....	22
3.2. Ein-Kind-Vertrag.....	23
3.3. Spätehe, Spätgeburt und Geburtenabstand.....	23
3.4. Verfahren für die Genehmigung von Geburten.....	24
3.5. Ausnahmeregelungen.....	26
3.6. Sanktionen für Geburten außer Plan.....	27
3.7. Stadt-Land-Vergleich.....	28
3.8. Sonderregelungen für bestimmte Bevölkerungsgruppen.....	28
3.8.1. Nationale Minderheiten.....	29
3.8.2. Wanderbevölkerung.....	30
3.8.3. ÜberseechinesInnen.....	30
3.9. Organisatorische Herausforderungen.....	30

3.10. Liberalisierungen und Reformen.....	31
3.10.1. Liberalisierung von 1984.....	31
3.10.2. Reform von 2002.....	32
4. Auswirkungen der Ein-Kind-Politik in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis.....	33
4.1. Ungleichgewicht des Geschlechterverhältnisses.....	33
4.1.1. Patrilineare Familienstruktur und Sohn-Präferenz.....	33
4.1.2. Fehlende Registrierung.....	38
4.1.3. Kindstötung.....	39
4.1.4. Hepatitis B.....	40
4.1.5. Abtreibung weiblicher Föten durch pränatale Geschlechtsdiagnostik.....	41
4.2. Bedeutung des Frauenmangels bzw. Männerüberschusses.....	43
4.2.1. Etablierung eines professionellen Heiratsmarktes.....	43
4.2.2. Menschenhandel.....	46
4.2.2.1. Frauenhandel.....	46
4.2.2.2. Kinderhandel.....	48
4.2.3. Sexindustrie und die Verbreitung von HIV.....	51
4.2.4. Ansteigen der Homosexualitätsrate.....	54
4.2.5. Soziale Spannungen.....	55
4.2.6. Regionalspezifische Unterschiede.....	56
4.2.7. Frauen die „Gewinner“, Männer die „Verlierer“?.....	60
5. Chinas Reaktion auf die Auswirkungen der Ein-Kind-Politik.....	63
5.1. Gesetze gegen Geschlechterdiskriminierung und pränatale Geschlechtsdiagnostik.....	63
5.2. „Care for Girls“ Kampagne.....	67
5.3. Weitere Maßnahmen der Regierung.....	71
6. Conclusio.....	73

7. Literatur.....	75
8. Anhang.....	81
8.1. Zusammenfassung.....	81
8.3. Lebenslauf.....	82

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Determinanten der Sohn-Präferenz	
Quelle: vgl. Zheng 2007:330, eigene Darstellung.....	37
Tabelle 2: Sex Ratio at Birth (SRB) in den Provinzen laut der Volkszählung des Jahres 2000	
Quelle: vgl. Smith zit. nach Hall 2010:15.....	58
Tabelle 3: Laws and regulations to prohibit sex-biased discriminations	
Quelle: Li 2007: App.2.....	65
Tabelle 4: Main activities of pilot “Care for Girls” campaign in the 24 counties	
Quelle: Li 2007: App.3.....	69
Abbildung 1: Faktoren, welche eine geschlechtsspezifische Abtreibung beeinflussen	
Quelle: United Nations Population Fund zit. nach Hall 2010:23.....	42
Abbildung 2: Sex Ratio des Jahres 2005 der ein- bis vierjährigen in den Provinzen	
Quelle: Zhu et al. zit. nach Hall 2010:16.....	59

1. Einleitung

Die strikte Bevölkerungspolitik Chinas findet seit einigen Jahrzehnten, auch weit über die Landesgrenzen hinaus, große Beachtung. Die Ein-Kind-Politik ist nicht nur in fachlichen Kreisen ein Begriff, sondern auch Laien sehr bekannt. Die Bevölkerungspolitik Chinas ist wegen ihrer medialen Präsenz ein Thema für viele Menschen im Westen. Immer wieder wird in westlichen Medien die Missachtung der Menschenrechte durch die Ein-Kind-Politik angeprangert sowie die drei bekanntesten Folgen diskutiert: die Entstehung einer Generation von Einzelkindern, die Überalterung der Gesellschaft und das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis.

Ich habe mich für die Untersuchung des letzteren Problems entschlossen, da es mir persönlich am interessantesten erschien. Für die Zukunft Chinas sind die beiden ersten Folgen nicht minder relevant, im Rahmen meiner Diplomarbeit kann ich jedoch nur einen Aspekt aufgreifen und darauf eingehen.

Im Mittelpunkt meiner Diplomarbeit soll ein systematischer Überblick über alle aktuellen Auswirkungen und Konsequenzen der Ein-Kind-Politik in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis stehen. Ich möchte auf die Ursachen des herrschenden Ungleichgewichts der Geschlechter eingehen und in der Folge die Konsequenzen des Frauenmangels bzw. des Männerüberschusses näher betrachten.

Im zweiten Kapitel werde ich mich mit der Bevölkerungspolitik von 1949 bis 1979 beschäftigen. Ein gewisses Verständnis der bevölkerungspolitischen Prozesse zu jener Zeit ist wichtig, um die nachfolgenden Entwicklungen verstehen zu können. Diese Phase war geprägt von einem ständigen Meinungsumschwung der chinesischen Regierung in Bezug auf die Befürwortung oder die Ablehnung einer Bevölkerungspolitik. Je nachdem, ob ein aktueller Arbeitskräftemangel oder eine Hungerkatastrophe herrschte, wurde die Politik in diesem Bereich alle paar Jahre an die gegebenen Umstände angepasst. Schlussendlich sah sich die Regierung mit einer immens großen Bevölkerungsanzahl konfrontiert und führte 1979/1980 die Ein-Kind-Politik ein.

Das dritte Kapitel ist vom Inhalt und der praktischen Durchführung der Ein-Kind-Politik geprägt. Ich werde hier versuchen, die verschiedenen Regelungen bezüglich der gewünschten

Ein-Kind-Familie näher darzustellen, sowie Sanktionen für Nicht-Einhaltung oder genehmigte Ausnahmefälle aufzeigen.

Das nächste Kapitel bildet den Hauptteil meiner Arbeit. Es sollen dabei die Gründe und Ursachen des Geschlechterungleichgewichts mittels verschiedener Determinanten aufgezeigt werden, um im Anschluss daran, deren Konsequenzen näher zu betrachten. Um zu einem aufschlussreichen Ergebnis meiner Fragestellungen zu kommen, bedurfte es einer umfangreichen Literaturrecherche.

Das fünfte Kapitel geht auf die Reaktionen und Maßnahmen der chinesischen Regierung ein, die sich auf Gesetze und Kampagnen gegen Geschlechterdiskriminierung und für die Wiederherstellung eines längerfristigen, natürlichen Geschlechterverhältnisses beziehen.

Das letzte Kapitel wird sich mit der Zusammenfassung aller zusammengetragenen Informationen und meiner Interpretation befassen.

1.1. Darstellung der konkreten Problemstellung

Ich werde mich in den genannten Kapiteln von meiner Hauptfragestellung und den weiteren Untersuchungsfragen leiten lassen, um am Ende meiner Arbeit Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Meine Hauptfragestellung für die Diplomarbeit lautet:

- Welche Auswirkungen und Konsequenzen der Ein-Kind-Politik sind in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis in der Volksrepublik China zu beobachten?

Da die Fragestellung sehr breit gefasst ist, habe ich mich für weitere Zielformulierungen entschieden:

- Kann das ungleiche Geschlechterverhältnis alleine auf die Praxis der Ein-Kind-Politik zurückzuführen sein?
- Welche Rolle spielen traditionelle Vorstellungen bezüglich der Rollenverteilung der Geschlechter in der Bevölkerung?
- Verändert sich die Rolle der Frau, weil sie nun unter mehreren männlichen „Werbern“ auswählen kann? Wird dadurch die Rolle der Frau tendenziell aufgewertet?
- Inwieweit ist die gegenwärtige Regierung bemüht, das Problem der ungleichen Geschlechterverhältnisse zu entschärfen? Welche Maßnahmen werden ergriffen?

In meiner Arbeit gehe ich von der These aus, dass die gegenwärtige Ein-Kind-Politik ein Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis erzeugt hat und dies eine große Anzahl von Auswirkungen auf verschiedenste Bereiche mit sich bringt. Dies werde ich im Rahmen meiner Arbeit aufzeigen.

1.2. Malthusianismus als theoretischer Bezugsrahmen

Den theoretischen Bezugsrahmen meiner Arbeit bildet der Malthusianismus. Während meiner Literaturrecherche über die Bevölkerungspolitik Chinas, bin ich auf die Theorie des Malthusianismus gestoßen, welcher jedoch überraschenderweise in den meisten Abhandlungen über dieses Thema kaum erwähnt wird.

Die Bevölkerungstheorie von Thomas Malthus nimmt eine sehr pessimistische Sichtweise ein. Sie geht davon aus, dass die Existenz des Menschen immer im Zusammenhang mit dem Vorrat an Nahrungsmitteln steht, und die Anziehung der beiden Geschlechter in vielen Fällen dazu führt, den gegebenen Nahrungsmittelspielraum zu überlasten. Als Grund hierfür wird das unterschiedliche Wachstum von Bevölkerung und Nahrungsmittelproduktion gesehen. In seinen Augen gibt es somit nie ein Gleichgewicht zwischen beiden Faktoren (vgl. Hemmer 1995:79). Malthus' Leistung scheint darin zu liegen, dass er sich „... *bemüht hat aufzudecken, welche Faktoren den Bevölkerungsprozess bestimmen und wie sie in verschiedenen Ländern bei dieser Bestimmung zusammenwirken.*“ (Hemmer 1995:79)

Zu Zeiten Mao Zedongs galt Kinderreichtum als etwas sehr Positives, da es die Vermehrung von Macht bedeutete. Mehr Menschen bedeuteten mehr Arbeitskräfte und somit größeren wirtschaftlichen Ertrag. Diese Ideologie führte aber schlussendlich zu einem drastischen Bevölkerungsanstieg und China sah sich mit besonders großen Problemen in Hinsicht auf Ernährung und Versorgung, Ausbildung und Beschäftigung seiner Menschen konfrontiert (vgl. Kolonko 2009:113-114).

Malthus meint, dass die Menschen selbst für ihre Verelendung verantwortlich seien, da die hohen Kinderzahlen die Bevölkerung exponentiell anwachsen ließen. Da gleichzeitig die Nahrungsmittelproduktion nur linear steige, würde die Armutsschere im Laufe der Zeit immer weiter auseinanderklaffen. Durch Hungerkatastrophen würde sich die Überbevölkerung auf natürlichem Weg regulieren. Malthus' Ziel ist es nicht, die Zahl der Kinder generell, sondern ausschließlich jene der Armen gering zu halten. Er argumentiert, dass nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern auch die Qualität der Bevölkerung ausschlaggebend für die Macht eines Landes sei (vgl. Parnreiter et al. 2004:222).

Zu Malthus' Ziel, nur die Kinderzahl der Armen gering zu halten, fällt eine starke Parallele zur Praxis der Ein-Kind-Politik auf: Reiche Familien können die Regeln und Vorschriften der gegenwärtigen Bevölkerungspolitik leicht umgehen, indem sie die hohen Bußgelder für weitere Kinder bezahlen und sich somit aus dem Ein-Kind-Vertrag „herauskaufen“. Damit ziehen sie sich natürlich den Ärger ihrer finanziell nicht so gut gestellten Mitbürger zu. Diesem Thema werde ich in den folgenden Kapiteln noch nähere Betrachtung schenken.

2. Bevölkerungspolitik in China von 1949 bis 1979

In diesem Punkt werde ich versuchen, sämtliche bevölkerungspolitische Abläufe und Phasen seit Beginn der Volksrepublik Chinas darzustellen, um in den darauf folgenden Kapiteln mit der Praxis der Ein-Kind-Politik, den Konsequenzen und Auswirkungen sowie den Maßnahmen der Regierung anschließen zu können.

2.1. Phase der Geburtenförderung 1949 – 1952

Die Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 markierte einen einschneidenden Punkt in der Bevölkerungsentwicklung. Viele Faktoren verbesserten sich zu dieser Zeit, wie z.B. die Lebensbedingungen infolge der politischen Einheit. Die Volkswirtschaft konnte sich langsam wieder erholen und das Land gewann mehr an Stabilität. Infolge der besseren medizinischen Versorgung und der Verbesserung der hygienischen Bedingungen für die breite Masse durch Sanitätsstationen in vielen Dörfern, konnte vor allem die Säuglingssterblichkeitsrate deutlich gesenkt und die durchschnittliche Lebenserwartung verdoppelt werden. Wie bereits erwähnt, demonstrierte eine große Bevölkerung zu jener Zeit Macht und Überlegenheit (vgl. Sun 1991:145). Dies war der Grund, warum der Familienplanung zu diesem Zeitpunkt kein Gewicht beigemessen wurde (vgl. Heil 2005:44).

Die Phase von 1949 bis 1952 war von großem Optimismus geprägt. Der Einfluss der Sowjetunion war groß. Die geburtenfördernde Bevölkerungspolitik des sozialistischen Nachbarstaates wurde auch in der Volksrepublik übernommen. Sterilisationen wurden verboten und Schwangerschaftsabbrüche eisen kontrolliert. In der Folge wurden Auszeichnungen für vorbildliche, kinderreiche Familien vergeben, um einen klaren Standpunkt in der Familienpolitik zu schaffen. Der Optimismus zu dieser Zeit zeigt klar, dass im Vertrauen auf den Sozialismus alle Probleme lösbar schienen (vgl. Wang 1985:53-54).

Weder in der Regierung noch in der Zivilgesellschaft bestand damals ein Interesse an einer Politik, welche das Problem der Überbevölkerung thematisiert hätte (vgl. Sun 1991:145). Sun bemerkt in seiner Abhandlung, dass es *„[a]usgehend von der aktuellen Lage [...] sehr merkwürdig [ist], dass die chinesischen Anhänger des Marxismus-Leninismus lange Zeit keine eigene Bevölkerungstheorie entwickelt haben, wenngleich immer wieder von einem ‚sozialistischen Bevölkerungsgesetz‘ die Rede war.“* (Sun 1991:145)

Auch die Auffassungen der Marxismus-Leninismus-Anhänger über Größe und Entwicklung der Bevölkerung waren keineswegs einheitlich. Was sie wollten, war die Ablehnung bürgerlicher Theorien, etwa der Ideen von Malthus. Geburtenkontrolle stellte stets ein Randthema der Kommunistischen Partei Chinas in ihrem Kampf um die Macht dar, da - obwohl es Probleme in der Nahrungsmittelversorgung der wachsenden Bevölkerung gab - diese Problematik stets dem Unvermögen bürgerlicher bzw. feudaler Gesellschaftsordnungen angelastet wurde. Maos optimistische Einstellung in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung zur damaligen Zeit war jedoch dominant; gegenteilige Meinungen wurden ignoriert (vgl. Sun 1991:145).

In einem Gespräch mit dem damaligen US-Außenminister Dean Acheson im September 1949, welcher die Problematik der steigenden Bevölkerung ansprach und sie als „*unlösbares Problem*“ (Sun 1991:145) darstellte, sagte Mao:

Es ist eine ausgezeichnete Sache, dass China eine große Bevölkerung hat. Sogar wenn sich die Bevölkerung Chinas auf ein Vielfaches erhöht, wird es trotzdem durchaus möglich sein, eine Lösung zu finden: die Lösung ist die Produktion. Die absurden Argumente westlicher bürgerlicher Ökonomen, wie z.B. eines Malthus, dass die Zunahme der Nahrungsmittel mit dem Bevölkerungswachstum nicht Schritt halten könne, wurden nicht nur schon lange von Marxisten theoretisch restlos widerlegt, sondern auch durch die Wirklichkeit in der Sowjetunion nach der Revolution und in China in den befreiten Gebieten völlig entkräftet. Gestützt auf die Wahrheit, dass Revolution plus Produktion die Ernährungsprobleme lösen können, hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas den Parteiorganisationen und Einheiten der Volksbefreiungsarmee in allen Teilen des Landes den Befehl erteilt, früheren Mitarbeitern in den Institutionen der Koumingtang-Regierung nicht zu kündigen, sondern sie, sofern sie auf irgendeinem Arbeitsfeld nützlich sein können und nicht überführte Reaktionäre oder berüchtigte Übeltäter sind, weiterzubeschäftigen. (Mao Zedong zit. nach. Wang 1985:54-55)

In den Jahren nach der Gründung der Volksrepublik fand man keine Zeit, sich mit der steigenden Bevölkerung und ihren Auswirkungen zu beschäftigen. In dieser Periode standen wichtigere Fragen, wie beispielsweise der Wiederaufbau der Wirtschaft nach den verheerenden Jahren des Bürgerkriegs und die Durchführung einer Landreform, an der Tagesordnung. Das Ernährungsproblem schien dadurch behoben zu sein. Aufgrund der steigenden, aber statistisch nicht erfassten Bevölkerungszahl, war für die Regierungsführung kein Anlass gegeben, eine mögliche Überbevölkerung des Landes zu thematisieren. Vielmehr

konnte die optimistische Einstellung in Bezug auf die steigende Bevölkerungszahl weitergeführt werden (vgl. Wang 1985:55). Mao Zedongs Leitsatz zu dieser Zeit war: „*Revolution plus Produktion löst alle Probleme.*“ (Wang 1985:55)

2.2. Erste Familienplanungskampagne 1953 – 1957

Die erste systematische Volkszählung der jungen Volksrepublik fand am 30. Juni 1953 statt. Um eine ausreichende staatliche Wirtschaftsplanung zu ermöglichen, musste die damalige Bevölkerungszahl erfasst werden. Die Bilanz war erschreckend. Die Zahl der am Stichtag gezählten 582,6 Millionen Menschen überstieg die Vermutungen der Regierung um 50 bis 100 Millionen. Aufgrund dieser Zahlen konnte eine Geburtenrate von 3,7 Prozent und eine Sterberate von 1,7 Prozent ermittelt werden, was eine natürliche Wachstumsrate von 2 Prozent ergab. Dies entsprach einem jährlichen Bevölkerungszuwachs von mehr als 12 Millionen Menschen. Knapp 36 Prozent der Bevölkerung waren jünger als 15 Jahre, 56,8 Prozent zwischen 15 und 59 Jahre alt und 7,3 Prozent waren 60 Jahre und älter. China verfügte also über eine sehr junge Bevölkerung mit einem großen Anteil der erwerbsfähigen Generation. Die Landbevölkerung wurde mit 86,7 Prozent berechnet, während nur 13,3 Prozent der Menschen in Städten wohnten. Die Bevölkerung bestand zu ca. 52 Prozent aus männlichen und zu ca. 48 Prozent aus Personen weiblichen Geschlechts (vgl. Sun 1991:146-147).

Infolge dieses Ergebnisses erteilte der Staatsrat 1953 eine Weisung an das Gesundheitsministerium, wonach die Geburtenregelung zu unterstützen sei und die Verwendung von Verhütungsmitteln und der Schwangerschaftsabbruch legalisiert werden sollten. Dies leitete eine erstmalige Beschäftigung mit Familien- und Bevölkerungspolitik ein (vgl. Wang 1985:56). Kurz darauf (1955) wurde mit der Produktion von Verhütungsmitteln begonnen; Kondome und andere Präservativarten waren von nun an für jedermann im Handel erhältlich. 1956 startete eine vom Gesundheitsministerium breit angelegte Informationskampagne über Verhütungsmethoden und deren Anwendung; außerdem wurden Aufklärungsausstellungen über Fortpflanzung organisiert. Zusätzlich warnten chinesische Medien die Frauen vor den gesundheitlichen Risiken der Geburt vieler Kinder (vgl. Wang 1985:58).

Während dieser ersten Familienplanungskampagne herrschte ziemliche Verwirrung darüber, wie und wo man die beiden Faktoren Geburtenkontrolle und Bevölkerungswachstum ideologisch zuordnen konnte. Shao Lizi, ein langjähriger Vorkämpfer für Geburtenregelung, berief sich auf ein Konzept von Lenin; auch Wissenschaftler sprachen sich für eine Befürwortung der Geburtenplanung aus. Sogar Mao Zedong rückte von seiner optimistischen Einstellung zur Bevölkerungsentwicklung in seiner bekannten Rede „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk“ ab, und wies darauf hin, dass die Wachstumsraten von Bevölkerung und Wirtschaft zusammenzuführen seien. Während der Kampagne „Lasst hundert Blumen blühen“ von 1957 ergriffen besonders Wissenschaftler die Gelegenheit, die Notwendigkeit der Geburtenkontrolle offen zu bekräftigen. Doch für viele bedeutete Geburtenplanung einerseits ein Misstrauen in die Fähigkeit der sozialistischen Wirtschaft, die chinesische Bevölkerung ernähren zu können; andererseits wurden Parolen laut (vgl. Hemmer 1995:29-30), denen zufolge Bevölkerungspolitik für einen Weg stand „*das chinesische Volk zu töten, ohne Blut zu vergießen*“ (Hemmer 1995:30).

Nichtsdestotrotz waren die Äußerungen von Sozialwissenschaftlern und Ökonomen zur Geburtenplanung in dieser Periode maßgebend für die Entwicklung hin zu einer chinesischen Bevölkerungspolitik, wodurch Schwangerschaftsabbruch und Sterilisation erstmals gefördert wurden. Nun begann der Aufbau von Organisationen für Geburtenkontrolle auf sämtlichen Verwaltungsebenen (vgl. Sun 1991:149-150).

Die erste Familienplanungskampagne wirkte sich insgesamt jedoch kaum aus. Die Landbevölkerung war entweder kaum mit dieser Politik konfrontiert oder kam mit ihr nicht in Berührung; andererseits stand man ihr sehr ablehnend und feindselig gegenüber. Auch große Teile der Stadtbevölkerung mussten sich erst daran gewöhnen, dass vormalig so private Dinge wie Empfängniskontrolle und –verhütung auf eine politische Ebene gehoben wurden. Immerhin konnte so erstmals auf wissenschaftlicher, ideologischer und politischer Ebene ein Standpunkt zur Bevölkerungsentwicklung formuliert und thematisiert werden (vgl. Hemmer 1995:30).

2.3. „Der Große Sprung vorwärts“ 1958 – 1961

Mit dem „Großen Sprung vorwärts“, einer Kampagne der Fraktion um Mao Zedong, wurden alle bevölkerungspolitischen Ziele und Belange vorerst wieder als nebensächlich erklärt. Das vorrangige Ziel dieser Zeit war es, mittels einer dezentralisierten Produktionsweise und Massenmobilisierung, den industriellen Output Englands binnen zweier Jahre zu übertreffen. Im Mittelpunkt dieses Vorhabens stand die Schwerindustrie. Das gewaltige Arbeitskräftepotential der Volksrepublik, so war man sich sicher, könne leicht strukturelle Defizite ausbessern und stelle einen beträchtlichen Wirtschaftsfaktor dar. Eine Überbevölkerung schien daher nicht negativ, weil sie einem Mangel an Arbeitskräften entgegenwirken konnte. Dieses Verständnis war natürlich unrealistisch und kurzsichtig. Überdies hinaus wurden Diskussionen über Bevölkerungspolitik und Malthusianismus tabuisiert (vgl. Hemmer 1995:30).

Für Mao schien das Bevölkerungsproblem gelöst zu sein. Trotzdem folgten ideologische Debatten über das Bevölkerungsthema, wobei deren Befürworter heftig angefeindet wurden. Mao Zedong wurde als Gegner der Geburtenkontrolle nicht müde, die Bedeutung jedes einzelnen Menschen zu betonen und ermutigte das Volk, sich uneingeschränkt den Ansichten der Partei unterzuordnen (vgl. Wang 1985:63). Er tätigte Äußerungen wie: *„Je mehr Menschen, umso mehr Ansichten und Vorschläge, umso intensiver der Eifer, umso größer die Energie.“* (Mao Zedong zit. nach. Wang 1985:63)

Es folgten eine Reihe von pronatalistischen staatlichen Maßnahmen, wie die Auszahlung von Kinderzulagen, kostenlose Betreuung in Kindergärten, Förderung von Eheschließungen und Begünstigungen für Frauen während des Mutterschutzes. Diese wurden von der Gesellschaft sehr positiv angenommen. Die Beratungsstellen und Kliniken zur Geburtenplanung blieben indessen bestehen und auch die Empfängnisverhütung wurde weiterhin praktiziert. Ergänzende Vorkehrungen wurden jedoch nicht initiiert und man nahm Abstand davon, die Massenmedien zur Familienplanung einzusetzen (vgl. Sun 1991:154-155).

Nach dem katastrophalen Erntejahr 1958 folgten die „Drei bitteren Jahre“ (1959-1961), welche als Konsequenz die wohl größte Hungerkatastrophe im 20. Jahrhundert hervorriefen. Die Hungersnot brachte eine Reihe von Folgen mit sich: verminderte Fertilität während der Hungerjahre, Hinausschieben von Heirat und Geburt, Probleme mit der Aufteilung der

verfügbaren Nahrung innerhalb der Familie und Landflucht. Diversen Schätzungen zufolge führte diese Hungerkatastrophe zu 16,5 Millionen (1958-1961), 23 Millionen (1960-1961) sowie 11-30 Millionen angenommenen Todesfällen allein im Jahr 1960 (vgl. Hemmer 1995:31-32).

2.4. Zweite Familienplanungskampagne 1962 – 1965

Der „Große Sprung vorwärts“ zwang die Regierung zum Handeln. In diesem Sinne musste - trotz Ablehnung des Malthusianismus - ein Mittel gefunden werden, um Kontrolle über die stetig wachsende Bevölkerung zu bekommen (vgl. Hemmer 1995:32). Kriege und Katastrophen ziehen oft „Kompensationsgeburten“ nach sich – in den Jahren von 1962 bis 1965 erlebte die Volksrepublik einen gewaltigen Bevölkerungsboom. Folglich rückte die Geburtenplanung und – regelung wieder in den Mittelpunkt der Politik (vgl. Wang 1985:64). „Zwei Kinder sind gerade richtig“ (Sun 1991:155) hieß es, „drei sind zuviel und vier ein Fehler“ (Sun 1991:155). Ein anderer Slogan lautete: „Erwarte eins, preise zwei, kritisiere drei und vermeide vier“ (Sun 1991:155). Die Vorteile der Kleinfamilie, die Verwendung von Verhütungsmitteln, die Sterilisation und die Gesundheit für Mutter und Kind wurden seitens der Partei stark propagiert, während eine ungezügelter Fortpflanzung angeprangert wurde (vgl. Sun 1991:155). Auch die Spätehe war im Fokus der Überlegungen, wobei man argumentierte, dass Kinder von zu jungen Müttern krank seien und deshalb die öffentliche Wohlfahrt stören würden. Das empfohlene Heiratsalter lag damals für Männer bei 25-29 Jahren und für Frauen bei 23-27 Jahren (vgl. Hemmer 1995:32).

Nach einer Sitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im September 1962 zum Thema Familienplanung wurde das Hauptaugenmerk auf die Erziehung von jungen Menschen gelegt. Man wollte den Jugendlichen vermitteln, dass nur eine Stärkung des Kollektivs das wahre Glück für alle bedeute – im Gegensatz zur Verfolgung von egoistischen Einzelinteressen. Man müsse dem Staat, der Partei und den Massenorganisationen dienen und Heirat und Geburt nicht mehr als rein private Angelegenheit ansehen. Wenn man vom Staat verlange, für die notwendigen Bedürfnisse wie Unterkunft, Nahrung, Kleidung und Ausbildung der Jugendlichen aufzukommen, dürfe man um das Thema Familienplanung in der Öffentlichkeit keinen Bogen machen, da es schließlich um das Wohlergehen eines ganzen Volkes gehe - so die Meinung der Regierung. Ende 1962 erließ das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas einen Aufruf über eine ernsthafte Durchführung der

Geburtenplanungspolitik. Das Zentralkomitee wollte die Geburtenplanung in den Städten und auf den dicht bevölkerten ländlichen Gebieten befürworten sowie die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung beschränken. In den großen Städten Shanghai und Peking, sowie in einigen anderen Provinzen, wurden weitere Familienplanungsbüros zur besseren Koordination der Geburtenplanung eingerichtet (vgl. Sun 1991:155-156).

Um eine effiziente Familienplanung zu gewährleisten, wurden etliche Einzelmaßnahmen getroffen, wobei Schulen, Betriebe und Massenorganisationen Veranstaltungen zur Aufklärung der Bevölkerung arrangierten. Wie schon in der ersten Familienplanungskampagne waren Späthehe, die Verwendung von Verhütungsmitteln und Schwangerschaftsabbruch wichtige Faktoren in der Bevölkerungspolitik. Abermals mobilisierte die Regierung die Medien (vgl. Sun 1991:156-157). Obwohl auf all diese Empfehlungen keine Sanktionen bei Nichteinhaltung erfolgten, lösten sie in den Köpfen vieler ein erstes Umdenken in Bezug auf die Geburtenplanung aus (vgl. Wang 1985:67). Allerdings blieb die „Zwei-Kind-Politik“ bis 1965 weitgehend auf die Städte beschränkt (vgl. Pichler 1993:79).

2.5. Kulturrevolution und Zusammenbruch der Geburtenplanung 1966 – 1970

Mit dem Beginn der Kulturrevolution 1966 endete vorerst die Beschäftigung mit der Bevölkerungspolitik. Zur jener Zeit traten für die Regierung wichtigere Belange in den Vordergrund; eine Propaganda in Richtung Familienplanung fand nicht mehr statt (vgl. Pichler 1993:79). Familienplanungsbüros wurden aufgelassen; die Produktion von Verhütungsmitteln wurde unterbrochen. Da es keine Verantwortlichen mehr für die Geburtenplanung gab und viele Schulen und Universitäten geschlossen waren, konnten auch Jugendliche nicht mehr ausreichend kontrolliert werden. Die jungen Menschen waren begeistert, frei von den Zwängen der Jahre zuvor zu sein, insbesondere von den Zwängen der Familienplanung. Im Zuge der Kulturrevolution reisten sie umher, was Bekanntschaften mit dem anderen Geschlecht begünstigte und die Zahl der Eheschließungen und Geburten erhöhte. Die Geburtenrate in dieser Periode lag bei über 30 Prozent – ein neuerlicher Geburtenboom zeichnete sich ab (vgl. Wang 1985:68).

Das rasche Bevölkerungswachstum wurde erneut zu einem Problem, bei dem auch die Wirtschaft an ihre Grenzen stieß. Eine nochmalige Beschäftigung mit Geburtenplanung und –regelung schien unumgänglich (vgl. Sun 1991:158).

2.6. Dritte Familienplanungskampagne 1971 - 1979

Die dritte Familienplanungskampagne begann 1971. Der Slogan der neuen Bevölkerungspolitik lautete: „*Spät, selten, wenig*“ (Wang 1985:71). Dies bedeutete die Propagierung der Spätehe, große Pausen zwischen den Geburten und eine geringe Kinderanzahl. Die inhaltlichen Forderungen entsprachen jener der zweiten Familienplanungskampagne, zusätzlich wurde aber diesmal die Organisation rund um Familienplanungsarbeit mithilfe lokaler Abteilungen und Personal ausgebaut. Es kamen sogenannte Barfußärzte zum Einsatz, welche die Aufgabe hatten, die Aufklärung und Anwendung von Verhütungsmethoden zu vermitteln.

1971 zog China als eine der fünf Hauptmitgliedstaaten in die UNO ein. Chinesische Redner wiesen bei internationalen Konferenzen auf die Familienplanungspolitik der Volksrepublik hin und rechtfertigten diese mit der Gewährleistung der Gesundheit von Frauen und Kindern. Die sozioökonomische Entwicklung wurde dabei nicht thematisiert (vgl. Wang 1985:71-72). Eine sehr bekannte Parole zu dieser Zeit lautete: „*Ein Kind ist nicht zu wenig, zwei Kinder sind ideal, drei Kinder sind zu viel.*“ (Wang 1985:72)

Auf einer Tagung des Bevölkerungskomitees der UNO erklärte ein chinesischer Delegierter 1973 die Bevölkerungspolitik folgendermaßen:

Wir sind gegen die anarchische Materialproduktion, wir sind auch gegen die anarchischen Geburten bei Menschen. Die Menschheit muss die Natur unter Kontrolle bringen, muss sich selbst kontrollieren. Um das Ziel des geplanten Zuwachses der Bevölkerung zu erreichen, werden wir auf der Basis der Produktionsentwicklung und der Anhebung des Lebensstandards die medizinische und hygienische Arbeit in den Städten und auf dem Lande vorantreiben, den Gesundheitsschutz der Frauen und Kinder verstärken, und uns einerseits bemühen, die Sterbeziffer zu senken, und andererseits die Familienplanung durchzuführen, um die Geburtenziffer zu regulieren. Was wir mit Familienplanung meinen, ist nicht alleine die Geburteneinschränkung, sondern das sind verschiedene Maßnahmen unter verschiedenen Umständen. In den dichtbevölkerten Gebieten mit hoher Geburtenziffer werden Spätehe und Geburteneinschränkung befürwortet, Unfruchtbare werden medizinisch behandelt. In den

Gebieten der nationalen Minderheiten werden geeignete Maßnahmen zum Bevölkerungszuwachs und zur Produktionsentwicklung angewendet. Kinderreiche Eltern mit dem Wunsch zur Empfängnisverhütung werden durch Information dazu angeleitet. Der Staat übernimmt die Kosten für die Versorgung mit Verhütungsmitteln sowie für diesbezügliche medizinische Eingriffe. (Wang 1985:72)

Folgende soziale, gesundheitliche und bildungspolitische Maßnahmen wurden in Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung von der Zentralregierung und den Provinzverwaltungen aufgegriffen:

- Hebung des Heiratsalters. Zwar können nach dem Gesetz von 1950 Frauen ab dem 18. Lebensjahr und Männer ab dem 20. Lebensjahr heiraten, doch wird nachdrücklich empfohlen, dass die Männer in der Stadt mit 28-30 Jahren und die Frauen zwischen dem 25. und dem 27. Lebensjahr heiraten sollten. Auf dem Lande liegt das empfohlene Heiratsalter jeweils um ein paar Jahre tiefer.
- Emanzipation und Gleichberechtigung der Frau. Ausgeklammert davon bleiben die sexuelle Freiheit und Freizügigkeit – bei Frauen und bei Männern. Im Allgemeinen kann man sagen, dass voreheliche sexuelle Beziehungen nicht stattfinden. Diese Situation veränderte sich aber stark mit der Öffnungspolitik am Ende der 1970er Jahre.
- Pensionierung zwischen dem 55. und dem 60. Lebensjahr, abhängig vom jeweilig ausgeübten Beruf. Für den Lebensunterhalt und die medizinische Versorgung der über 60jährigen hat man durch finanzielle Unterstützung der Volkskommunen auf dem Land schrittweise ein Rentensystem errichtet, welches einen gesicherten Ruhestand trotz Ein-Kind-Familie garantieren soll.
- Die Gesellschaft für Familienplanung, die drei Millionen in der Familienplanung engagierte Menschen aus allen Schichten und aus dem ganzen Land vereinigt, ist eine Massenorganisation, die die Regierung bei der Familienplanung und der Geburtenkontrolle unterstützt.
- Weiterzahlung des Lohnes oder Gutschreibung von Arbeitspunkten in den Volkskommunen während der Schonzeit nach einer Schwangerschaftsunterbrechung oder einer Sterilisation.
- Gesundheitliche Maßnahmen. Durch Einbeziehung der traditionellen Medizin konnten die ärztlichen Aktivitäten ergänzt und verstärkt werden. Wichtig war auch die Ausbildung paramedizinischen Personals (Dorfärzte) für Aufklärung, Untersuchung, Verteilung und Kontrolle auf dem Gebiet der modernen Kontrazeptiva.
- Schwangerschaftsverhütung und –unterbrechung. Nun werden Kontrazeptiva kostenlos zur Verfügung gestellt (Pille, UID). Möglichkeiten der Sterilisation und Schwangerschaftsunterbrechung können ebenfalls in Anspruch genommen werden.

- Entwicklung neuer Methoden. Der pharmazeutischen Industrie ist es nicht nur gelungen, den Bedarf an modernen Kontrazeptiva zu decken, sie entwickelte auch neuere Formen der Herstellung und Verwendung von schwangerschaftsverhütenden Mitteln, z.B. die Entwicklung von Hormonsubstanzen auf synthetischer Basis oder die Papierpille.
- Bildungspolitische Maßnahmen. Mit Hilfe des UNO-Bevölkerungsfonds werden in Mittelschulen Modellversuche mit dem Fach Bevölkerungskunde durchgeführt, welches den Schülern bevölkerungswissenschaftliches Wissen und physiologische Kenntnisse über die Pubertät vermittelt.
(Sun 1991:160-162)

1978 wurde die Familienplanung in die Verfassung der Volksrepublik aufgenommen und die Geburtenkontrolle zur gesellschaftlichen Aufgabe erklärt. Als langfristiges Ziel wurde ein Nullwachstum der Bevölkerung bis zum Jahr 2000 formuliert, um die 1,2 Milliarden Menschen-Grenze nicht zu überschreiten. Außerdem wurden im selben Jahr in allen Landkreisen Einrichtungen für Geburtenplanungsbüros beschlossen, deren Aufgabe es war, die Ein-Kind-Politik zu verfolgen, Familien mit zwei Kindern zu tolerieren, aber unbedingt höhere Geburtenzahlen zu verhindern. Die Umsetzung der Zwei-Kind-Politik war nur mäßig erfolgreich. Daher ging man ab Ende 1979 zu einer drastischeren Ein-Kind-Politik über (vgl. Heil 2005:47).

3. Einführung der Ein-Kind-Politik

Um die Modernisierung des Landes zu gewährleisten und die chinesischen Wirtschaftsreformen durch die wachsende Bevölkerungsanzahl nicht zu gefährden, wurde 1979/1980 eine rigidere Form der Ein-Kind-Politik eingeführt. Dieses Mal wollte man mit härteren Maßnahmen durchgreifen, um die Überbevölkerung Chinas in den Griff zu bekommen (vgl. Scharping o.J.). Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas veröffentlichte im September 1980 einen „*offenen Brief an alle Parteimitglieder und alle Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes über das Problem der Bevölkerungskontrolle im Land*“ (,Remin Ribao' [Volkszeitung] zit. nach. Sun 1991:163). In diesem war zu lesen:

Um die Gesundheit und Wohlfahrt der kommenden Generationen zu sichern, müssen wir in den nächsten 30 bis 40 Jahren die Ein-Kind-Familienpolitik im ganzen Land nachhaltig fördern. Das Zentralkomitee verlangt von allen Parteimitgliedern und den Mitgliedern des Kommunistischen Jugendverbandes, vor allem von den Kadern aller Stufen, diese Politik zu propagieren und sie dem Volk aktiv, verantwortungsvoll, geduldig und sorgfältig zu erklären. [...] Die Ein-Kind-Familienpolitik ist keine ewige Politik. Die sehr schweren Bevölkerungsprobleme von heute werden in den nächsten 30 Jahren gelöst werden. Von da an werden wir unsere Bevölkerungspolitik den Bedürfnissen anpassen können. Zurzeit kann die Regierung nur den gebärfähigen Frauen mit besonderen ökonomischen oder persönlichen Schwierigkeiten erlauben, zwei Kinder zu gebären. (,Remin Ribao' [Volkszeitung] zit. nach. Sun 1991:163-164)

Die im Zitat angesprochenen 30 Jahre seit der Einführung der Bevölkerungspolitik sind jetzt vorüber. Die erhoffte Lösung des gravierenden Bevölkerungsproblems ist jedoch ausgeblieben. Vielmehr kamen neue Aspekte und Herausforderungen für die Regierung in diesem Bereich zum tragen. Dieses Kapitel stellt zunächst die Praxis der Ein-Kind-Politik mit all ihren Implikationen dar, bevor ich im darauf folgenden Abschnitt auf einige der Konsequenzen eingehe.

3.1. Inhalt der Ein-Kind-Politik

Um die Familienplanung auf breiter Ebene durchsetzen zu können, wurden gleich zu Beginn der neuen Bevölkerungspolitik staatliche Familienplanungskommissionen eingerichtet. Diese sind direkt dem Staatsrat unterstellt und mit den Vorhaben der Fünfjahrespläne in Übereinstimmung gebracht. Die Städte, Provinzen und autonomen Gebiete Chinas, welche in 29 administrative Großeinheiten eingeteilt sind, müssen - in Anlehnung an die staatlichen Zielvorgaben - ihre eigenen Geburtenquoten und sonstigen Regulierungen festsetzen. Die Familienplanungskommissionen werden von Geburtenplanungseinrichtungen der Städte und Landkreise unterstützt, um für die Durchsetzung der Vorschriften in diesem Bereich zu sorgen. Im Großen und Ganzen sind diese Institutionen Familienplanungsbüros oder Straßenkomitees, welche jeweils für eine gewisse Anzahl an Haushalten zuständig sind und im eigentlichen Sinn die Praxis der Familienplanung übernehmen. Um diese umfangreiche Planungsarbeit bewältigen zu können, greift man immer wieder auf die Hilfe der Massenorganisationen zurück. Die Frauenliga kümmert sich dabei darum, dass Diskriminierungen von Frauen und Müttern sowie die Tötung von neugeborenen Mädchen in der Öffentlichkeit publik gemacht und kritisiert werden, um eine gewisse Sensibilisierung für diese Verbrechen zu erzeugen. Zu diesem Zweck werden spezielle Erziehungsveranstaltungen abgehalten.

Die wohl entscheidendste Rolle bei der praktischen Durchführung der Familienplanungsarbeit tragen die AktivistInnen. Diese ehrenamtlich tätigen, mehrheitlich verheirateten jungen Frauen werden von den zuständigen Straßenkomitees gewählt und in intensiven Kurzzeitrainings vom Gesundheitsministerium geschult. Nach ihrer Ausbildung werden sie einem Bezirk zugeteilt, für dessen Familien sie dann zuständig sind. Ihre Aufgabe ist es einerseits, die Einhaltung des Mindestheiratsalters zu überwachen, andererseits zur Spätheirat anzuregen. In der Praxis sieht dies so aus: Eine Frau möchte schwanger werden. Um dies auf legalen Wege zu tun, muss „ihre“ Aktivistin eine Registrierkarte ausfüllen. Auf dieser werden Verhütungsmethode, Menstruationszyklus sowie die Jahresangabe, die festlegt, zu welchem Zeitpunkt es der Frau erlaubt ist, schwanger zu werden, vermerkt. Ist in einem Jahr die Geburtenquote jedoch schon erfüllt, müssen selbst schon begonnene Schwangerschaften abgebrochen werden.

Wenn das Kontingent an Geburten im jeweiligen Kreis noch nicht ausgefüllt ist, darf die Frau legal schwanger werden und wird von der Aktivistin bis zur Geburt betreut, wo die Eltern dann zur Unterzeichnung des Ein-Kind-Vertrags bewegt werden. Wenn die Aktivistin ihre

Sache gut macht, d.h. die Geburtenquote niedrig ist, bekommt sie eine Prämie (vgl. Pichler 1993:82-83).

3.2. Ein-Kind-Vertrag

Folgende Vergünstigungen erwarten Familien bei der Unterzeichnung des Ein-Kind-Vertrags:

- Erhalt des Ein-Kind-Zertifikats
- Monatlicher Nahrungsmittelbonus oder jährliche Zahlung bis zum 14. Lebensjahr des Kindes
- Auf dem Land: Zuteilung von zusätzlichen Arbeitspunkten oder einmalige Zahlung eines größeren Betrags, gegebenenfalls Extrazuteilung von Parzellen oder Bauland
- Bevorzugung bei der Wohnraumzuteilung und Wohnungsvergabe
- Vergrößerung der Ration für Getreide und Baumwolle
- Kostenlose medizinische Versorgung, Kindergartenplatz und Schulausbildung bis zur Oberstufe (oberen Mittelschule) für Einzelkinder
- Städter, die Arbeiter oder Angestellte sind, erhalten einen Zuschlag auf die Altersrente
- Kostenloser Aufenthalt im Altersheim für kinderlose alte Menschen.
(Heil 2005:63-64)

Bei einem Verstoß gegen die Bestimmungen des Vertrags, auf ein zweites Kind zu verzichten, werden alle bis zu diesem Zeitpunkt erhaltenen Privilegien und Vergünstigungen zurückgefordert und Sanktionen eingeleitet. Das Ehepaar muss nun alle anfallenden Kosten im Bereich Ausbildung und Gesundheit für das weitere Kind übernehmen sowie eine Degradierung im Beruf in Kauf nehmen. In den ländlichen Gebieten kann es zudem noch zur Zuweisung von unfruchtbarem Land und dem Abzug von Arbeitspunkten kommen (vgl. Heil 2005:64).

3.3. Spätehe, Spätgeburt und Geburtenabstand

Zusätzlich zum Ein-Kind-Vertrag wird der Spätehe, der Spätgeburt und dem Geburtenabstand viel Gewicht beigemessen. In der Vergangenheit sah dies so aus:

Nach dem alten Ehegesetz vom Jahr 1950 durften Frauen mit 18 Jahren und Männer mit 20 Jahren offiziell heiraten. Obwohl diese Bestimmung 1979 formal noch Gültigkeit besaß, wurde das Heiratsalter in der Praxis viel weiter oben angesetzt. In städtischen Gebieten lag das gewünschte Mindestalter für eine Heirat für Frauen bei 25 Jahren und für Männer bei 28

Jahren. Auf dem Land konnten junge Heiratswillige etwa zwei bis drei Jahre früher eine Verbindung eingehen. Um diese Altersvorgaben zu umgehen, mussten Paare allerdings bestätigen können, dass beide Partner Vollwaisen waren oder einer der beiden behindert war. Diese Altersbeschränkungen in Bezug auf das Heiratsalter waren eine effiziente Maßnahme zur Geburtenkontrolle, da man dadurch Geburten hinauszögern und auch die Geburtenanzahl minimieren konnte. Indem die Erfüllung dieser Bestimmungen von den Familienplanungsstellen genau überwacht wurde und ein massiver Druck auf der Bevölkerung herrschte, gab es Widerstände gegen diese Maßnahmen. Junge Menschen äußerten sich verärgert über die Anordnungen und forderten eine Senkung des geforderten Mindestalters für eine Eheschließung. Infolgedessen geriet die Regierung in Bedrängnis und erließ schlussendlich 1980 ein neues Ehegesetz, in welchem das Mindestheiratsalter für Frauen auf 20 Jahre und für Männer auf 22 Jahre festgesetzt wurde. Dieses Gesetz gilt noch heute.

Heutzutage wird eine Verbindung als Späthehe definiert, wenn das Paar mindestens drei Jahre nach dem gesetzlich festgelegten Heiratsalter die Ehe eingeht und die Frau nicht vor ihrem 24. Lebensjahr Mutter wird. Diese Bestimmungen sind ganz im Sinne der zuständigen Bevölkerungspolitiker, welche schon lange für eine größere Spanne zwischen der Hochzeit und der Geburt des ersten Kindes plädieren. Der vorgegebene Abstand beträgt dabei vier Jahre. Im Fall, dass auf die Familie eine der vielen Ausnahmeregelungen zutrifft, und sie ein zweites Kind bekommen dürfen, müssen zwischen der Geburt der beiden Kinder mindestens vier Jahre liegen (vgl. Heil 2005:59-62).

3.4. Verfahren für die Genehmigung von Geburten

Die Genehmigungsverfahren von Geburten werden in der Volksrepublik penibel genau geplant und überprüft.

Für gewöhnlich entscheiden die untersten Ebenen der Geburtenplanungskommission in den Städten, Bezirken oder Kreisen über die Genehmigung einer Geburt. Während man bei einer Erstgeburt „nur“ das Einverständnis der Geburtenplanungsbüros in den ländlichen Gemeinden, Marktstädten oder städtischen Straßenkomitees einholen muss, ist bei Zweitgeburten die Bewilligung der Kreise, Städte oder Stadtbezirke erforderlich. Weitere Sondergenehmigungen setzen die Zustimmung einer Stadt oder eines Bezirks voraus. Generell gilt das System der doppelten Bürgerschaft, d.h. der Arbeitgeber bürgt für die Einhaltung des Geburtenplans der Angestellten und Beschäftigte bürgen für ihre Familien.

Ein Beispiel, wie Genehmigungsverfahren in der Praxis aussehen, zeigen die Bestimmungen der Städte Kanton und Peking: Frauen, welche eine Eheschließung vor dem Spätehen-Alter, d.h. vor ihrem 24. Lebensjahr, eingehen möchten, müssen vor der Hochzeit eine „Verpflichtung für späte Schwangerschaft“ unterschreiben. Wenn die Frau das gewünschte Heiratsalter erreicht hat, kann sie offiziell um eine Genehmigung für eine Geburt ansuchen. Eine Schwangerschaft oder Geburt ohne diese Bewilligung wird in den meisten Fällen zwangssanktioniert und somit abgebrochen. Für die schriftliche Antragsstellung einer Geburt sind folgende Dokumente erforderlich: eine Bescheinigung über die Teilnahme an einem Eheberatungskurs, eine Stellungnahme der Arbeitgeber beider Partner, sowie des für ihren Wohnort zuständigen Einwohnerkomitees. Eine Schwangerschaft darf anschließend erst nach der schriftlichen „Einverständniserklärung für eine Geburt“ erfolgen.

Ebenfalls ist eine Registrierung der Schwangerschaft nach dem zweiten Monat in einem Krankenhaus erforderlich sowie die Absolvierung eines Kurses für werdende Mütter. Nach der Teilnahme an diesem Kurs muss die Frau bei ihrer Arbeitsstätte eine „Garantie-Erklärung für die Durchführung von Verhütungsmaßnahmen nach der Entbindung“ und beim Straßenkomitee eine „Verpflichtungserklärung für die Geburt nur eines Kindes“ unterzeichnen. Weitere zwei Monate später sind die genannten Dokumente samt Heiratsurkunde, Meldebescheinigung sowie zwei Fotos der Schwangeren einzureichen.

Für die Bewilligung einer Zweitgeburt gelten fast dieselben Verfahrensnormen, jedoch mit dem Zusatz, dass diese Geburt mindestens vier Jahre nach der ersten erfolgen darf, und dass alle Kriterien für ein weiteres Kind erfüllt werden.

Bewohner von Städten können nur schwer durch das sehr detailliert geplante Netz der Geburtenplanung fallen. Es ist jedoch anzunehmen, dass in ländlichen Gebieten diese Verfahren nicht so streng gehandhabt werden (vgl. Scharping 1995:100-101).

3.5. Ausnahmeregelungen

Wie bereits erwähnt gibt es Ausnahmeregelungen, welche es ermöglichen, ein zweites Kind zu bekommen. Grundsätzlich werden in ländlichen Gebieten meist zwei Kinder erlaubt, aber oft nur unter der Voraussetzung, dass das erste ein Mädchen ist. Im urbanen Raum wird in den meisten Fällen nur ein Kind genehmigt (vgl. Kowarsch 2008:16). Ein zweites Kind wird dann erlaubt, wenn:

- ein Elternteil allein die Familienlinie seit zwei Generationen fortführt, d.h. zwei Generationen von Einzelkindern existierten,
- der Ehemann der einzige von mehreren Brüdern war, der die Fähigkeit hatte, sich fortzupflanzen,
- die Frau ein Einzelkind war und der Mann bei ihrer Familie wohnte,
- beide Partner Einzelkinder waren,
- einer der Ehepartner ein versehrter Veteran war,
- es sich um einen Haushalt in einem Berg- oder Fischereigebiet mit wirtschaftlich erschwerten Bedingungen handelte,
(Kowarsch 2008:16)
- das erste Kind an einer nicht genetisch bedingten Behinderung erkrankt ist
- eine Frau nach jahrelanger Unfruchtbarkeit ein Kind adoptiert hat und doch noch schwanger geworden ist
- eine Wiederverheiratung angestrebt wird und einer der Partner noch kein eigenes Kind hat,
- beide Partner einer nationalen Minderheit angehören
- beide Partner in die VR China zurückgekehrte Überseechinesen sind
- der Ehemann einziger Sohn eines Revolutionshelden ist
(Pichler 1993:85)

Eine Ausnahmegenehmigung wird zusätzlich noch erteilt, wenn beide Elternteile in einem hochgefährlichen Berufsfeld tätig sind (vgl. Hesketh et al. 2005).

Durch diese genannten Ausnahmen, ist derzeit noch etwa ein Drittel der Bevölkerung von der Ein-Kind-Politik betroffen (vgl. Fähnders 2011).

3.6 Sanktionen für Geburten außer Plan

Folgende Strafen sind für Geburten außer Plan angedacht bzw. werden ausgeführt:

- Lohn- und Einkommensabzug für beide Partner bei dem 2. Kind
 - Verschärfter Lohn- und Einkommensabzug für beide Partner bei dem 3. Kind
 - Kostenübernahme für Entbindung und Behandlung, kein bezahlter Schwangerschaftsurlaub
 - (befristeter) Prämienausschluss
 - (befristete) Beförderungssperre
 - Degradierung um eine Gehaltsstufe
 - Sozialbeitrag für außerplanmäßiges Kind
 - u. U. Entzug von Gewerbeschein
 - u. U. Annullierung der Pacht von Staats- oder Kollektivbetrieben
 - Entlassung für nicht festangestellte Arbeitskräfte
 - Keine Krankenversicherung für ungeplante Kinder vor dem 14. Lebensjahr
 - Keine verbilligte Getreideration
 - Keine erhöhte Wohnraum- oder Baulandzuteilung
 - Keine erhöhte Landzuteilung
 - Verringerung des zugeteilten Landes
 - Erhöhte Abgabemenge für Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte zum Niedrigpreis
 - Erhöhte Abgaben an das Kollektiv
 - Keine Arbeitsplatzzuteilung in einem Industriebetrieb
 - Keine Ummeldung für nicht-landwirtschaftlichen Wohnsitz
 - Disziplinarstrafen für Kader und Staatsbedienstete bis zur Entlassung
 - Öffentliche Kritik und Rechenschaftspflicht für Kader
- (Scharping 1995:130)

Diese Punkte zeigen auf, dass erhebliche regionale Schwankungen zu verzeichnen sind. Während die Regelungen bei lohnabhängigen Städtern leicht zu praktizieren sind, sind sie auf dem Land nach der Entkollektivierung nur schwer durchzusetzen. Die zuständigen Basiskader müssen meist Vermutungen über das Gesamteinkommen von bäuerlichen Familien aufstellen, um die Einkommensabzüge zu berechnen. Da dies oft schwierig ist, werden nicht selten einmalige Strafsummen von ländlichen Geburtenplanungsbehörden veranschlagt, wobei solche Verfahrensweisen oft zu Missbrauch führen. Da es den Stadt- und Kreisbehörden

freigestellt ist, zusätzliche einmalige Strafsummen zu erheben um die Einhaltung ihrer Geburtenpläne zu erzwingen, werden die Sanktionen für außerplanmäßige Geburten weiterhin schwanken (vgl. Scharping 1995:130-131).

3.7. Stadt-Land-Vergleich

Wie bereits angeführt, gelten in vielen Bereichen verschiedene Regelungen für Städte und ländliche Gebiete. Diese Tatsache stellt eine fortwährende Konstante in Bezug auf die gesellschaftliche, wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Entwicklung Chinas dar (vgl. Heil 2005:66).

Die Stadtbevölkerung ist ständig den Kontrollmechanismen der Bevölkerungsplanungsinstanzen ausgesetzt, da sie durch ihren registrierten Wohnsitz und den Arbeitsplatz quasi doppelt überwacht wird (vgl. Hemmer 1995:38). In der Stadt halten sich deshalb 95 Prozent der Familien an diese Vorgaben (vgl. Kowarsch 2008:17). Das Wachstum der Landbevölkerung bzw. ihr reproduktives Verhalten ist hingegen nicht so einfach vollständig zu erfassen. Seit 1979 wurde die Organisationsform der Volkskommune durch ein sogenanntes Selbstverantwortlichkeitssystem abgelöst und den Familien im landwirtschaftlichen Produktionssektor eine gewisse Autonomie zuerkannt. Bäuerliche Familien sind nun nur mehr der zuständigen Kreisverwaltung unterstellt, welche aber oft wegen der weiten Entfernung wenig Handhabe besitzt, um gegen unplanmäßige Geburten vorzugehen. Diese fehlende Möglichkeit zur Durchsetzung der Familienplanung ließ die Landbevölkerung somit zu einem verborgenen Behinderungsfaktor für die Erfüllung der gewünschten Bevölkerungsquoten werden. Da die Strafzahlungen für ein weiteres, nicht genehmigtes Kind in den bäuerlichen Familien oft schon im Haushaltsbudget mit eingeplant werden, stehen die Familienplaner vor einer schwierigen Aufgabe. Aufgrund dieser Gegebenheiten, stellte sich die Einhaltung der in den 1980er Jahren formulierten Geburtenplan-Sollziffern als unerreichbar heraus (vgl. Hemmer 1995:38-39).

3.8. Sonderregelungen für bestimmte Bevölkerungsgruppen

Die Vorschriften in Bezug auf die Ein-Kind-Politik sind jedoch nicht für alle Einwohner der Volksrepublik Chinas gültig; es existieren Sonderregelungen für gewisse Bevölkerungsgruppen. Zu diesen gehören die Angehörigen von nationalen Minderheiten, die

sogenannte Wanderbevölkerung und die ÜberseechinesInnen. Diese Gruppen geben innerhalb der Familienpolitik immer wieder Anstoß zu Diskussionen (vgl. Heil 2005:71).

3.8.1. Nationale Minderheiten

Angesichts des enormen Zuwachses der Bevölkerungszahl der nationalen Minderheiten und der von dieser Entwicklung aufgeworfenen wirtschaftlichen Probleme, wurde seit Beginn der offiziellen Ein-Kind-Politik, die Einführung der Geburtenkontrolle auch für Minderheiten, oft diskutiert. (vgl. Wang 1985:265).

Vor 1979/1980 waren die nationalen Minderheiten von der Familienplanungspolitik ausgenommen. In einem Offenen Brief des Zentralkomitees vom September 1980 wurde erstmalig von einer Geburtenplanung für diese Gruppe gesprochen. Allerdings war geplant, diese nur in einer eher unverbindlichen und zwanglosen Art auszuüben. Im April 1984 wurden vom Zentralkomitee die bis heute geltenden Richtlinien ausformuliert: Für alle Angehörigen von Minderheiten unter der 10-Millionen-Menschen-Grenze gilt eine allgemeine Zwei-Kind-Regel, wobei in speziellen Fällen ein drittes Kind genehmigt werden kann, ein viertes Kind aber auf jeden Fall vermieden werden muss. Umfasst eine nationale Minderheit jedoch über 10 Millionen Menschen, beispielsweise in Guangxi bei der Zhuang-Minderheit, so gilt für diese automatisch die für die Han-Bevölkerung vorgesehene Ein-Kind-Politik. Es gibt jedoch auch Gebiete (z.B. Xinjiang), in denen trotz der geltenden Vorschriften, weiterhin offizielle Genehmigungen für vierte und fünfte Kinder ausgestellt werden (vgl. Scharping 1995: 136-137).

Nichtsdestotrotz, wurden ab 1982 in sogenannten Geburtenplanungsnormen besondere Bestimmungen für Angehörige nationaler Minderheiten festgesetzt, wobei ihnen gemeinhin eine Zwei-Kind-Berechtigung gewährt wurde. Auch hier wurde jedoch zwischen Stadt und Land differenziert, sowie Mischehen berücksichtigt. Diese Regelungen waren aber weiterhin nur für das direkte chinesische Gebiet bestimmt, und nicht für die nationalen Minderheiten in den Autonomen Regionen, in welchen die Familienplanung, bzw. der Zwang zu dieser, keine Rolle spielte (vgl. Scharping 1995:137).

3.8.2. Wanderbevölkerung

Als WanderchinesInnen werden Personen in bäuerlichen Beschäftigungsverhältnissen bezeichnet, welche nach der Entkollektivierung der Landwirtschaft ab den 1980er Jahren in die Städte zogen, um dort neue Arbeitsplätze zu finden. Für die Familienplanung und Geburtenkontrolle stellt diese Gruppe eine große Herausforderung dar, da sie sich meist am neuen Aufenthaltsort nicht registrieren lässt und ihr reproduktives Verhalten somit nur unzureichend kontrolliert werden kann. Seit 1985 wurden zu diesem Zweck regionale Familienplanungsregelungen eingerichtet, um eine bessere Übersicht über diese Gruppe zu behalten (vgl. Heil 2005:73).

3.8.3. ÜberseechinesInnen

Die ÜberseechinesInnen nehmen eine sehr wichtige Stellung in der Volksrepublik ein und genießen somit Sonderrechte im Bereich Familienplanung. Heil betont: *„Sie gelten als wichtige Investoren und bringen im Ausland angeeignetes Wissen und Kapital in die Heimat zurück.“* (Heil 2005:73) Wegen ihres hohen Status und ihres wirtschaftlichen Stellenwerts, möchte die Partei diese Gruppe auf jedem Fall im Land halten und sie nicht mit einer strikten Ein-Kind-Politik verstimmen und womöglich zu einer Abwanderung bewegen. Darum wird ihnen generell - sowohl am Land als auch in der Stadt - eine Zwei-Kind-Genehmigung gewährt. Wenn Überseechinesinnen nach China einreisen und bereits mit einem dritten oder vierten Kind schwanger sind, werden sie nicht zur Abtreibung gezwungen, dürfen aber dann auch keine weiteren Kinder mehr in der Volksrepublik zeugen. Um sich generell von der Familienplanung zu befreien, behalten viele oft die ausländische Staatsbürgerschaft und entgehen so der Geburtenkontrolle gänzlich (vgl. Heil 2005:73-74).

3.9. Organisatorische Herausforderungen

Die Regierung sieht sich seit der Einführung der Ein-Kind-Politik stetig einer großen Anzahl organisatorischer Probleme gegenüber. Hier ein paar Beispiele:

Da heutzutage bereits viele Menschen an Arbeitsplätzen tätig sind, welche nicht direkt dem Staat unterstellt sind, sondern einen privatwirtschaftlichen Charakter haben, ist ein Lohnabzug in vielen Fällen schwierig durchzuführen. Die Einkünfte werden oft niedriger angegeben, als

sie wirklich sind, um eine gewisse Rücklage für die Bezahlung von etwaigen Strafsummen für ein weiteres Kind zu schaffen. Diese und andere Faktoren bieten der Korruption ein breites Spielfeld (vgl. Kowarsch 2008:17):

- In den Dörfern ist hauptsächlich nebenberufliches Personal für die Geburtenkontrolle zuständig, aber auch in den Städten ist der Geburtenplanungskader oft schlecht entlohnt und mangelnd ausgebildet.
- Neben Personalmangel ist auch die Finanzierungslage ein Problem – nur ca. 20 Prozent der Geburtenplanungsmittel kommen von der Zentrale, den Hauptteil müssen Kreisverwaltungen und Betriebe übernehmen.
- Neben der Geburtenplanungskommission sind rund 20 andere Behörden direkt oder indirekt an dieser Aufgabe beteiligt, was zu Kompetenzproblemen führt.
- Das größte Problem ist jedoch die mangelnde Akzeptanz der Ein-Kind-Politik in der Bevölkerung. Es kommt zu Dokumentenfälschungen, Übergriffen gegen die zuständigen Kader, unterlassenen Anmeldungen, fingierten Abtreibungen und Sterilisierungen sowie zur Verschleierung ungenehmigter Geburten.

(Kowarsch 2008:17)

3.10. Liberalisierungen und Reformen

3.10.1. Liberalisierung von 1984

Schon Anfang 1984 leitete die Parteiführung eine gewisse Abschwächung und Lockerung der Ein-Kind-Politik im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren ein. Man wollte vorerst auf weitere Kampagnen und Sanktionen in der Familienplanung verzichten. Für diesen Umschwung war weitgehend der damalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Hu Yaobang, verantwortlich. In zwei von ihm anberaumten Konferenzen wurde ein Beschluss zum Thema Familienplanung gefasst. Die Neuerung bestand darin, dass zwar nach wie vor an der Ein-Kind-Regel - mit kleineren Ausnahmen - in den Städten festgehalten wurde, jedoch auf dem Land die Bestimmungen etwas aufgelockert wurden. Es sollte zwar auch dort die Ein-Kind-Politik propagiert werden, allerdings in einem kleineren Umfang als zuvor und mit mehr Ausnahmegenehmigungen für Zweitgeburten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass man mehr Rücksicht auf Personen in wirtschaftlichen bzw. finanziellen Nöten nahm und bäuerliche Familien dadurch vom Druck befreite, dass das erste und einzige Kind ein Sohn sein musste. Die Neuerungen in der Bevölkerungspolitik beinhalteten folgendes: Auf dem

Land wurden die Zweitkind-Genehmigungen von bisher 5 Prozent auf ca. 10 Prozent aller Geburten erhöht sowie 14 neue Gruppen für Sondergenehmigungen eingeführt. Außerdem errichtete man 45 regionale Testregionen, in denen verschiedene Bedingungen für Zweitgeburten erprobt wurden. Unter diesen war auch die Regel, dass man in bestimmten bäuerlichen Regionen ein zweites Kind bekommen durfte, wenn das erste ein Mädchen war. Es wurden aber auch generelle Genehmigungen für Zweitkinder ausgestellt, sofern ein ausreichend großer Geburtenabstand befolgt wurde. Außerhalb dieser genauen offiziellen Bestimmungen musste jedoch sehr konsequent gegen Zweit- und Mehrgeburten vorgegangen werden, um die Bevölkerungszahl im Griff zu behalten (vgl. Scharping 1995:64-65).

3.10.2. Reform von 2002

Ende des Jahres 2001 wurde das „Gesetz der Volksrepublik China über die Bevölkerung und die Familienplanung“ eingeführt, welches im September 2002 in Kraft trat. Die Grundidee dabei war, dass alle lokalen Gesetze und Verordnungen mit diesem Gesetz im Einklang stehen müssen (vgl. Heil 2005:58).

4. Auswirkungen der Ein-Kind-Politik in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis

Ich komme nun zum Hauptteil meiner Arbeit. In den vorhergehenden Kapiteln habe ich den zeitlichen Ablauf der Bevölkerungspolitik seit 1949 dargestellt und im Kapitel 3 die Praxis der Ein-Kind-Politik näher beleuchtet. Nun folgt die Analyse des Ungleichgewichts des Geschlechterverhältnisses in China. In einem zweiten Unterkapitel werde ich dann auf die Bedeutung des Frauenmangels bzw. Männerüberschusses eingehen und verschiedene Faktoren näher betrachten.

4.1. Ungleichgewicht des Geschlechterverhältnisses

In diesem Punkt werde ich versuchen, die Gründe und Ursachen des Geschlechterungleichgewichts darzustellen.

4.1.1. Patrilineare Familienstruktur und Sohn-Präferenz

Wie bereits in der Einleitung angedeutet, lautet meine Hauptthese, dass die gegenwärtige Ein-Kind-Politik ein Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis erzeugt und dieses eine große Anzahl von Auswirkungen auf verschiedenste Bereiche mit sich bringt. Es darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass der Faktor Familie mit den damit einhergehenden traditionellen Vorstellungen, ebenfalls eine große Rolle bei der Geschlechterpräferenz in der Gesellschaft spielt.

Nach Steckel gilt „*[d]ie Familie in China [...] als Grundpfeiler des sozialen Zusammenlebens.*“ (Steckel 1988:33) Dies trifft vor allem auf Familien der ländlichen Bevölkerung zu. In den Städten übernehmen auch Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen einen Teil der Erziehung (vgl. Steckel 1988:33).

Die Familie als die kleinste soziale Einheit war im traditionellen China patriarchalisch und patrilinear organisiert. Sie stellte sich die Aufgabe, ihren Einflussbereich durch Vergrößerungen immer weiter auszudehnen und im Idealfall eine einflussreiche Großfamilie bzw. einen Klan zu schaffen (vgl. Hemmer 1995:14). Was eine patrilineare Familie genau impliziert, erklären Das Gupta et. al. (zitiert nach Li et. al.) wie folgt:

Patrilineality, patrilocality and patriarchy determine the dominant status of men in inheriting property, in living arrangements, in continuity of families, and in family power structure, and result in the lower status of women. (Das Gupta et. al. zit. nach Li et. al. 2007:38)

Idealerweise bestand eine Familie aus fünf Generationen, die alle einem Oberhaupt unterstanden. Dies ist natürlich nur als ein theoretisches Modell zu verstehen; tatsächlich gab es viele andere Familienkonstellationen. Da die Töchter durch Heirat prinzipiell ihre Familie verließen und zu jener ihres Gatten zogen, wurden traditionellerweise stets Söhne bevorzugt behandelt (vgl. Heil 2005:27).

Dieser Bevorzugung liegt die Annahme zugrunde, dass Söhne meist in besser bezahlten Arbeitsverhältnissen stehen, in landwirtschaftlichen Betrieben eine tatkräftigere Arbeitskraft darstellen, die Familienlinie weiterführen, sich um die Altersversorgung der Eltern kümmern und generell die einzigen Empfänger von Erbschaft sind. Mädchen hingegen werden lediglich als eine ökonomische Last angesehen (vgl. Hesketh/Xing 2006). Als ein weiterer Grund für die Bevorzugung von Buben kann genannt werden, dass es für Eltern eine Ehre darstellt, einen Sohn zu haben und Aussagen oft stolz mit den Worten „Mein Sohn...“ begonnen werden (vgl. Zheng 2007:335).

Alle diese „Argumente“ für die Überlegenheit von Söhnen gegenüber Töchtern fassen Li et al. sehr treffend zusammen: *„This is fundamentally the product of an ingrained social prejudice that ‚man is superior to women‘ (zhong nan qing nü).“* (Li et al. 2005:11)

Um die Kontinuität der Größe und des Einflusses der Familie zu gewährleisten, wurden traditionell stets männliche Nachkommen bevorzugt. Bis heute tragen Kinder nur den Nachnamen des Vaters. In den letzten Jahrzehnten kann hier jedoch eine Veränderung in der Denkweise beobachtet werden. Allerdings gibt es dabei Unterschiede zwischen Stadt und Land. In der städtischen Bevölkerung sind Mädchen bei der Geschlechterpräferenz der Eltern fast den Jungen gleichgestellt und immer öfter Wunschkinder. In vielen ländlichen Gebieten

herrschen dagegen noch traditionelle Vorstellungen über die Unentbehrlichkeit der männlichen Nachkommenschaft (vgl. Hernig 2008:63).

Laurel Bossen geht in ihrer Abhandlung unter anderem auf drei grundlegende Erklärungen für die Diskriminierung von Mädchen ein, welche ich auch schon weiter oben festgehalten habe. Die Autorin versucht hier kurz darzustellen, dass jene Faktoren eigentlich keine automatische Bevorzugung von Söhnen rechtfertigen:

- Körperliche Schwerarbeit: Frauen in ländlichen Gebieten haben seit über 50 Jahren zu einem großen Teil die Landarbeit übernommen. Dies, und die Tatsache, dass solche Arbeiten in immer größerem Ausmaß mechanisiert werden und somit schwere körperliche Arbeiten immer seltener werden, müsste das Argument, dass Söhne eine tatkräftigere Arbeitskraft sind, obsolet machen - speziell auch deshalb, weil immer mehr Männer die ländlichen Regionen verlassen, um in den Städten nach besseren Erwerbseinkünften zu suchen.
- Altersvorsorge: Das patrilineare Familiensystem verlangt, dass Söhne im Haus bleiben um ihre Eltern zu unterstützen, während Töchter heiraten und zu der Familie des Ehemannes ziehen. Nichtsdestotrotz kommt es nicht selten vor, dass verheiratete Töchter ihre Eltern genauso, wenn nicht oft sogar mehr, finanziell und anderweitig unterstützen, als ihre Brüder oder deren Ehefrauen.
- Familienlinie: Die Fortführung der Familienlinie von Vater zu Sohn ist von enormer Bedeutung in der chinesischen Gesellschaft und stellt einen mächtigen Einfluss in dieser dar. Die Regierung versucht schon seit einiger Zeit gegen diese traditionellen Vorstellungen vorzugehen – trotzdem ist es nicht leicht, diese Ansichten in der Bevölkerung, speziell in der ländlichen, zu eliminieren (vgl. Bossen 2007:207-208).

Das Gupta et al. (zitiert nach Bossen) bringen es noch einmal auf den Punkt:

One of the toughest challenges is to modify China's rigid customs of patrilocal and patrilineal marriage, the restriction of land rights to the males of the patrilineal clan, the traditional weakening of daughter's ties to their natal families after marriage, the dependence on sons but not own-daughters for old age support, and other customs that make daughters worth little in the eyes of their natal families. (Das Gupta et al. zit. nach Bossen 2007:208-209)

Das ungleiche Geschlechterverhältnis kann somit nicht alleine auf die Praxis der Ein-Kind-Politik zurückgeführt werden, da die Familie als Kern der Gesellschaft Vorstellungen erzeugt, welche die Geschlechterpräferenz von Eltern beeinflusst.

Zusammenfassend möchte ich die Determinanten der Sohn-Präferenz noch einmal anhand einer Tabelle darstellen:

Tabelle 1: Determinanten der Sohn-Präferenz

Soziale Umgebung	<ul style="list-style-type: none"> • Traditionelle Praxis der Hochzeit • Rolle der Medien • Ökonomischer und familiärer Status von Frauen • Gesetze, welche Frauenrechte nicht verteidigen 	⇒	<p>Sohn-Präferenz</p> <p>↓</p> <p>Geschlechtsspezifische Abtreibung</p> <p>↓</p> <p>Hohes Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis</p>
Wirtschaftliche Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Lokale wirtschaftliche Entwicklung • Altersvorsorge (durch die Gesellschaft) • Beschäftigung von Frauen • Abwanderung von Arbeitskräften 	⇒	
Bedürfnisse von Familien	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle der Kinder • Altersvorsorge (durch die Familie und Gesellschaft) • Landverteilung • Bedarf an Arbeitskräften in der Familie 	⇒	
Individuelle Ansichten	<ul style="list-style-type: none"> • Sohn-Präferenz wegen Altersvorsorge • Fortführung der Familienlinie • Allgemeine Sohn-Präferenz 	⇒	
Administratives Management	<ul style="list-style-type: none"> • Aufmerksamkeit der Regierung um gegen das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis vorzugehen • Umgang mit Ultraschall-Geräten • Handhabung von Abtreibung im letzten Stadium der Schwangerschaft 	⇒	
Technische Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis vom Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis unter technischen Dienstleistungsanbietern • Technische Leistungen im privaten Sektor 	⇒	

(vgl. Zheng 2007:330, eigene Darstellung)

4.1.2. Fehlende Registrierung

Die fehlende Registrierung von Mädchen stellt einen Faktor für den Knabenüberschuss im heutigen China dar. Hauptgrund für das Ungleichgewicht kann dieser jedoch nicht sein, da die Mehrheit dieser Mädchen spätestens im Erwachsenenalter eine Registrierung vornehmen lassen würde, was in der Folge wiederum zu einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis führen müsste (vgl. Croll 1995:164-165).

Folgendes Zitat macht deutlich, dass auch provinzielle politische Kader oft von einer Registrierung von Kindern absehen, um die vorgegebenen Familienplanungsziele zu erreichen:

In a context in which the number of children is determined by state policy and the desire for a son is strong, neither individuals nor birth planning cadres have great incentives to report births followed by infant deaths, births not approved by the birth planning system, or female births. To defy government imperatives and achieve their family target, couples may not report accurately on their fertility behavior. To meet the expectations of higher-level administrators, local birth planning officials may report the smallest possible number of births. (Merli/Raftery 2000:109)

4.1.3. Kindestötung

Ein weiterer Grund für das Geschlechterungleichgewicht ist die Tötung weiblicher Kinder. Dies geschieht entweder sofort nach der Geburt des Kindes durch Geburtshelfer oder die Mutter selbst, oder als Folge von Vernachlässigung durch die Familie (vgl. Croll 1995:165). Elisabeth Croll bemerkt zu diesem Thema:

Statistical and anecdotal evidence quoted in the Chinese press and in personal interviews and conversations suggests that infanticide, child sale and premature death of females has continued in many regions of China, giving reason to suppose that girls have less chance of surviving than do their male counterparts. (Croll 1995:165)

Wo Armut oder Bevölkerungspolitik die gewünschte Anzahl an Kindern beeinträchtigen, wird durch die traditionelle Sohn-Präferenz automatisch das weibliche Kind diskriminiert. Kindestötung kann demnach am häufigsten in ländlichen, traditionsbehafteten und ärmlichen Gegenden, wo keine der Ausnahmeregelungen für die Bewilligung eines zweiten Kindes greift, beobachtet werden (vgl. Hesketh/Xing 2006).

Die höhere Sterblichkeit bei weiblichen Babys „*is usually explained by sex discrimination against female infants in socioeconomic and health-oriented categories, such as in the supply of nutrition, food, and medical care.*“ (Li/Feldman zit. nach Hall 2010:21)

Statistisch gesehen, sterben unter natürlichen Bedingungen im Durchschnitt 130 männliche Kinder im Vergleich zu 100 weiblichen. Dieser biologische Unterschied wird durch die Ein-Kind-Politik umgekehrt, und Mädchen sterben mittlerweile bedeutend öfter in diesem Lebensalter. Da es chinesischen Ehepaaren erlaubt ist, ein zweites Kind zu bekommen, wenn das erste stirbt, gibt es für manche Eltern mit starker Sohn-Präferenz oft wenig Anreiz, sich entsprechend um das erstgeborene Mädchen zu kümmern, und es wird nicht selten seinem Schicksal überlassen (vgl. Hall 2010:21).

Scharping führt in seiner Abhandlung an, dass gewisse chinesische Regionen, wie z.B. Shanxi, Anhui, Zhejiang, Guangdong und Gansu, dieses Vergehen unter einen gesonderten Strafbestand stellen, da in manchen davon erstmals 1983 eine Häufung von Kindestötungen und Aussetzungen beobachtet wurde. Dies führte zu Diskussionen in der Gesellschaft über die mögliche Verbreitung dieser Taten, und ein Vergleich mit früheren Jahrzehnten wurde angestellt (vgl. Scharping 1995:185). Schon in den 1930er und 1940er Jahren war diese

Praxis verbreitet gewesen; verringerte sich jedoch in den Jahren nach der Kommunistischen Revolution von 1949 (vgl. Hesketh et al. 2005).

Die Menschenrechtsorganisation Tom Lantos Human Rights Commission nennt in einem Bericht drei übliche Methoden der Kindestötung: Giftinjektionen vor oder unmittelbar nach der Geburt, auf den Boden werfen und ertränken in einem Eimer Wasser (vgl. Grandt 2010). Trotzdem gilt die Tötung weiblicher Kinder nicht als Hauptgrund für das ungleiche Geschlechterverhältnis in der Volksrepublik. Es ist vermehrt verbreitet, Mädchen auszusetzen, sie in Waisenheime zur Adoption freizugeben oder sie vor der Geburt abzutreiben, als sie zu töten (vgl. Croll 1995:165). Obwohl die Praxis der Kindestötung nicht als Massenphänomen bezeichnet werden kann, ist diese Art der „Familienplanung“ nicht gänzlich von der Bildfläche verschwunden ist (vgl. Scharping 1995:186).

4.1.4. Hepatitis B

In den vorangegangenen Punkten wurde der Überschuss an Jungen und der Mangel an Mädchen immer auf die patrilineare Gesellschaftsstruktur und die Ein-Kind-Politik zurückgeführt. Ich bin jedoch in der Literatur auf einen weiteren Grund gestoßen, warum in China mehr Jungen als Mädchen zu Welt kommen. Emily Oster geht davon aus, dass zu ca. 75 Prozent das Ungleichgewicht der Geschlechter bei der Geburt auf eine Hepatitis B Erkrankung der Mutter zurückzuführen ist.

There is evidence that women who are carriers of hepatitis B give birth to a higher ratio of boys to girls than noncarriers. Since many of the countries with missing women also have a relatively high prevalence of hepatitis B carriers, the naturally occurring higher sex ratio at birth could produce a higher population sex ratio even in the absence of excess female mortality. (Oster 2005: 1164)

Diese Behauptung ist jedoch in der Wissenschaft sehr umstritten und wird auch in meiner Arbeit keine nähere Beachtung finden.

4.1.5. Abtreibung weiblicher Föten durch pränatale Geschlechtsdiagnostik

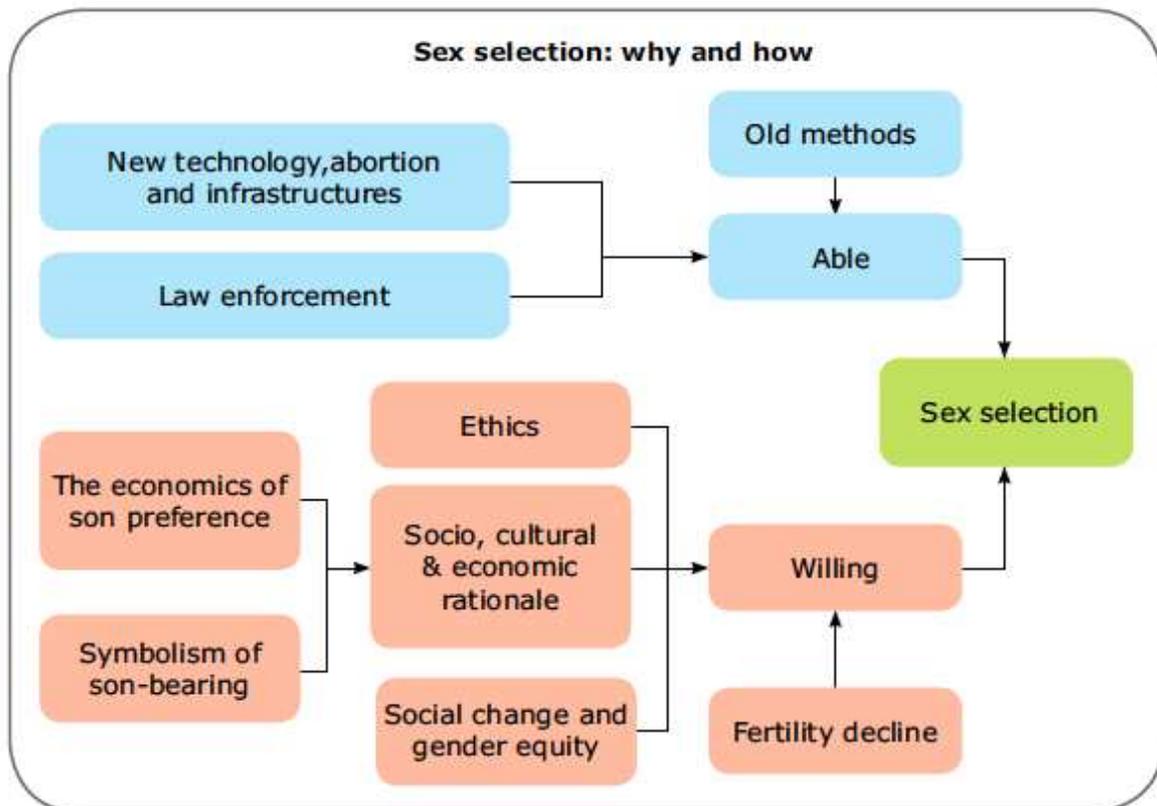
Heutzutage gilt die selektive Abtreibung von weiblichen Föten als wahrscheinlichste Erklärung für das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis. Schwangere Frauen haben die Möglichkeit, das Geschlecht des Kindes schon im Mutterleib feststellen zu lassen, und eine etwaige Schwangerschaft mit einem Mädchen zu beenden (vgl. Croll 1995:165). Seit 1979 das erste Ultraschall-Gerät nach China importiert wurde, entstand eine große Nachfrage dafür. Bereits drei Jahre später begann die Volksrepublik mit einer eigenen Produktion der Geräte. 1987 gab es landesweit bereits 10.300 Abnehmer in chinesischen Spitälern. Dies bedeutete, dass durchschnittlich sechs Ultraschall-Geräte in jedem ländlichen Kreis zur Verfügung standen. Bis 1991 fuhr man mit der intensiven Produktion dieser Geräte fort (vgl. Hemmer 1995:118).

Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass sowohl der städtischen als auch der ländlichen Bevölkerung ein weitreichender Zugang zu der neuen Technologie der Geschlechtsdiagnostik gewährt wurde. Obwohl die Regierung inzwischen die pränatale Geschlechtsbestimmung bei nicht-medizinischer Notwendigkeit verboten und unter Strafe gestellt hat, stellte dies nicht das Ende dieser Praxis dar. Unterfinanzierte lokale Gesundheitseinrichtungen oder private bzw. semi-private Arztpraxen sahen dies als Möglichkeit, ihre Einnahmen zu verbessern, indem sie weiterhin die illegale Geschlechtsdiagnostik im Mutterleib durchführten, sich aber diese Dienstleistung finanziell vergüten ließen. Obwohl die Regierung heute mit allen Mitteln versucht, diese Praxis zu verbieten, und auch bereits einige Ärzte, welche die Bestimmung trotzdem durchgeführt hatten, entließ und mit hohen Strafen belegte, gibt es noch immer Mittel und Wege, dieses Verbot zu umgehen. Zum Beispiel kann es zwischen Arzt/Ärztin und Eltern ein vorher vereinbartes Zeichen während der Untersuchung geben, etwa ein Lächeln, wenn der/die MedizinerIn den Fötus als Jungen erkennt, und ein finsterer Blick, wenn es ein Mädchen ist (vgl. Croll 1995:166).

Ultraschall-Untersuchungen sind nur dann legal, wenn es um die Gesundheit des Fötus geht und es medizinisch notwendig ist. Dabei müssen mindestens zwei DoktorInnen anwesend sein, um sicherstellen zu können, dass den Eltern das Geschlecht des Kindes nicht bekanntgegeben wird (vgl. Hall 2010: 18).

Folgende Abbildung veranschaulicht meiner Meinung nach sehr gut die genannten Faktoren Ultraschall-Technologie und Sohn-Präferenz in Bezug auf die Beeinflussung der geschlechtsspezifischen Abtreibung:

Abbildung 1: Faktoren, welche eine geschlechtsspezifische Abtreibung beeinflussen



(United Nations Population Fund zit. nach Hall 2010:23)

In Anbetracht dieser Faktoren ist klar, dass die Möglichkeit einer pränatalen Geschlechtsbestimmung in Kombination mit der gegenwärtigen Ein-Kind-Politik eine gefährliche Mischung darstellt und Mädchen daher meist die Verlierer sind (vgl. Hesketh/Xing 2006).

4.2. Bedeutung des Frauenmangels bzw. des Männerüberschusses

In diesem zweiten Punkt möchte ich auf die Auswirkungen des Ungleichgewichts des Geschlechterverhältnisses eingehen und darauf, welche Bedeutung und Konsequenzen der Frauenmangel bzw. der Männerüberschuss mit sich bringt.

4.2.1. Etablierung eines professionellen Heiratsmarktes

Eine der wohl bedeutendsten Auswirkungen der Ein-Kind-Politik ist, dass viele Männer in der Volksrepublik in der näheren Zukunft Schwierigkeiten haben werden, Ehefrauen zu finden. Der letzte Zensus vom 4. November 2010 ergab, dass auf 100 Geburten eines Mädchens im Schnitt 118 Geburten eines Jungen kommen (vgl. Meiritz/Stock 2011). Dieses Ungleichgewicht ist zum größten Teil auf die selektive Abtreibung zurückzuführen.

Demographen und Experten sagen voraus, dass es im Jahr 2020 einen deutlichen Überschuss an Männern geben wird, welche in der Folge keine Frau finden werden. Die Anzahl dieses Überschusses wird in der Literatur ganz unterschiedlich beziffert, manche prophezeien etwa 20 Millionen alleinstehende Männer, andere sprechen sogar von 50 Millionen. Für meine Argumentation sind diese Zahlen unerheblich, da es auch für die verschiedenen Autoren der Quellen nur Schätzungen sein können.

Um trotzdem den Partner fürs Leben finden zu können, sind seit kurzem Fernsehsendungen und Veranstaltungen zur Partner- und Heiratsvermittlung vor allem bei Männern sehr beliebt. Ein Internetseitenbetreiber mit über 40 Millionen Mitgliedern lud zu einer einwöchigen Heiratsvermittlungs-Veranstaltung im Ditan Park in Peking ein und verzeichnete rund 50.000 Besucher. Den größten Teil der Anwesenden stellten jedoch Eltern von jungen Singles dar, welche für ihre Kinder passende PartnerInnen suchten und Kontaktdaten austauschten (vgl. Epoch Times Deutschland 2011).

Generell kann davon ausgegangen werden, dass die Branche der Ehevermittlung eine wichtige Rolle in der Zukunft spielen wird. Neben der Unausgewogenheit des Geschlechterverhältnisses kommt den Heiratsvermittlungsagenturen zugute, dass junge Menschen oft keine Zeit finden, neben dem Beruf oder der Ausbildung auf Partnersuche zu gehen. Eine der bekanntesten Partnerschaftsagenturen in Peking ist „Zhenqing Zaixian“

(„Wahre Liebe online“). 30 HeiratsvermittlerInnen sind in diesem Büro tätig; manche von ihnen können eine 62-prozentige Erfolgsquote nachweisen. Um die Dienstleistungen dieser Agentur in Anspruch nehmen zu können, muss eine Aufnahmegebühr von 12.188 Yuan bezahlt werden, was umgerechnet rund 1.100 Euro sind und in Peking mehreren Durchschnittsgehältern entspricht (vgl. Bartsch 2010). Die Agentur, welche seit 2003 auf dem Markt ist, wächst laut eigenen Angaben jedes Jahr um ca. 30 Prozent. Insgesamt machten die rund 10.000 Heiratsvermittlungsbüros im Jahr 2010 einen Gesamtumsatz von rund 216 Mrd. Euro (vgl. Fend 2010) Die Agenturen betonen dabei, dass *„der Wettbewerb um gute Partnerschaft immer schärfer [wird].“* (Bartsch 2010)

Ein anderes Beispiel für eine Heiratsvermittlung in Peking stellt der „Love Bus“ dar, welcher seit nun fast einem Jahr regelmäßig durch die Straßen der Hauptstadt fährt, um Frauen und Männer als Passagiere einzusammeln und einander näher zu bringen. Meistens sind es jedoch nur eine Handvoll Menschen die teilnehmen; paradoxer Weise immer mehr Frauen als Männer. Dies rührt daher, dass China anscheinend nicht nur unter einem Frauenmangel leidet, sondern auf dem Ehemarkt ebenfalls ein Männermangel zu verzeichnen ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Frauen in Städten immer besser ausgebildet und finanziell unabhängiger werden und größere Ansprüche an ihre möglichen Gatten stellen. Die Ehemänner sollen demnach noch erfolgreicher sein als sie selbst – dies schließt in der Folge eine Schar von nicht ausgebildeten Wanderarbeitern als mögliche Ehepartner aus. Auf der anderen Seite werden durchschnittliche Männer von einer allzu intelligenten und finanziell unabhängigen Frau abgeschreckt - ein Phänomen, das nicht nur in China Gültigkeit findet, sondern auch in der westlichen Welt weit verbreitet ist (vgl. Fend 2010).

Es gibt weitere Faktoren, welche für das Ungleichgewicht am Heiratsmarkt verantwortlich gemacht werden können: Neben dem ungleichen Geschlechterverhältnis bei der Geburt, kann man noch die unterschiedliche Mortalität von Männern und Frauen nennen, sowie Veränderungen in den Jahrgangskohorten über einen gewissen Zeitraum, zum Beispiel wenn es eine große Altersdifferenz zwischen Verlobten gibt. Das Geschlechterverhältnis bei der Geburt repräsentiert alle weiblichen und männlichen Kinder, welche zum selben Zeitpunkt auf die Welt kommen, während die unterschiedliche Geschlechter-Mortalität die relative Zahl von ihnen darstellt, welche bis zum heiratsfähigen Alter überleben. Wenn also immer zwei Menschen im selben Alter heiraten, so determinieren diese beiden Faktoren den Heiratsmarkt. Doch in der Realität kommt es immer wieder vor, dass Frauen und Männer aus verschiedenen

Jahrgangskohorten heiraten und die Balance am Heiratsmarkt beeinflusst wird. Da es generell sehr verbreitet ist, dass Ehemänner ein paar Jahre älter sind als ihre möglichen Gattinnen, werden potentielle Heiratswillige, meist Männer, ausgeschlossen, da sie keine Ehefrau im passenden Alter finden können (vgl. Li et al. 2005:3). Es wird weiter bemerkt: „*Older males marrying younger females was shown to be the norm in a study of 29 developing countries.*“ (Casterline et al. zit. nach Li et al. 2005:3)

In China stellen 94 Prozent aller Nichtverheirateten, Männer im Alter zwischen 28 und 49 Jahren dar, wobei 97 Prozent von ihnen keine Ausbildung abgeschlossen haben. Diese große Anzahl von männlichen Singles begünstigt das Aufkommen von sozialen Spannungen, auf welche ich weiter unten noch eingehen werde (vgl. Hesketh/Xing 2006).

4.2.2. Menschenhandel

Angaben der chinesischen Regierung zufolge wurden im Jahr 2009 2.256 Frauen und Kinder entführt, wobei das „Committee on the Rights of Children“ diese Zahl als viel zu gering einschätzt, da sie bloß die befreiten Opfer einschließt. Auch die US-Regierung bezweifelt diese Zahl, da Chinas Definition von Menschenhandel nicht den internationalen Normen entspricht. Das US-amerikanische Außenministerium rechnet mit 10.000 bis 20.000 weiblichen und minderjährigen Opfern pro Jahr. Jedoch ist auch dies nur eine grobe Schätzung, da der Umfang eines solchen illegalen Handels sehr schwer einzuschätzen ist (vgl. Hall 2010:26-27). Allein in den 1990er Jahren verzeichneten die Vereinten Nationen 88.000 bestätigter Fälle entführter Frauen und Kinder in der Volksrepublik (vgl. Landwehr 2002).

Ein ranghoher Beamter des Ministeriums für öffentliche Sicherheit bemerkte in einem Interview mit der chinesischen Zeitung Li Hongtao, dass das Problem des Menschenhandels in den letzten Jahren „komplizierter, international und professionell“ (N24 2010) geworden sei. „*Es ist eine neue Herausforderung für die Polizei.*“ (N24 2010)

Im vorhergehenden Punkt habe ich die Etablierung eines professionellen Heiratsmarktes beschrieben, dabei aber nicht auf den gewaltsamen Handel von Frauen und Mädchen zum Zwecke einer Hochzeit hingewiesen. Der Grund dieses Handels liegt größtenteils in dem von der Ein-Kind-Politik verursachten Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis, jedoch ist dieses Vorgehen oft auch von traditionellen Wertvorstellungen geprägt. Dies möchte ich nun näher erläutern.

4.2.2.1. Frauenhandel

Zwangsheirat gehört zu den vorherrschenden Formen des Menschenhandels in China. Dabei werden Frauen lediglich als Ware betrachtet (vgl. Hall 2010:30). „*Brides are bartered at a price that varies depending on their age, beauty and virginity.*“ (Zhao zit. nach Hall 2010:30) Verkaufte Frauen finden sich oft in Ehen mit armen, misshandelnden oder behinderten Männern wieder, also mit Männern, welche wahrscheinlich nicht die Chance haben würden, auf normalem Weg eine Frau zu finden (vgl. Hall 2010:30).

Wie bereits erwähnt, sind 94 Prozent aller Nichtverheirateten, 28- bis 49-jährige Männer und haben meist keine Ausbildung abgeschlossen bzw. nie wirklich eine erhalten (vgl. Hesketh/Xing 2006). In Bezug auf Angebot und Nachfrage, produziert China aufgrund des Überschusses an Männern und des Mangels an Frauen eine riesige Nachfrage an Ehefrauen, welche scheinbar nur mehr durch illegale Kanäle gestillt werden kann. Ländliche Gegenden sind besonders bekannt für Zwangsehen, großteils weil die genannten unverheirateten Männer im Alter von 28 bis 49 Jahren zumeist in diesen Gebieten leben (vgl. Hall 2010:30). Seit Mitte der 1980er Jahre stieg mit der Öffnung und dem Wegfall sozialer Kontrollen die Anzahl an verkauften Frauen - so der UN-Berichtersteller für Gewalt gegen Frauen. *„In einigen Kreisen und Dörfern sind zwischen 30 und 90 Prozent der Heiraten das Ergebnis von Menschenhandel.“* (Landwehr 2002) Dazu kommt, dass die exorbitanten Kosten für eine Hochzeit, für die auch der ärmste Ehemann selbst aufkommen muss, eine große Bürde darstellen. Somit ist es einfacher und billiger für ihn, sich eine Braut zu kaufen, anstatt auf normalen Weg eine Verbindung einzugehen (vgl. Hall 2010:30). *„Das Problem ist nicht nur krimineller, sondern auch sozialer Natur.“* (Landwehr 2002)

In anderen Worten: Frauen werden als Ware betrachtet, aus ihren heimischen Dörfern in weit entfernte Provinzen entführt und dort an den Meistbietenden verkauft (vgl. Mosher 2010).

Der verurteilte chinesische Frauenhändler Qian Guibao fasst seine Erinnerungen im nordwestlichen China wie folgt zusammen:

Since most families prefer boys to girls, there weren't too many women in the region. Young men would spend years pinching pennies so they could use their savings to find a woman to marry. I felt so sorry for them. Each time they saw a woman their eyes would brighten up with lust – they were ready to mount her and fuck her immediately. My hometown in Sichuan Province was pretty poor, but I hadn't seen men as desperate as these. As you know, Sichuan women have a reputation for being industrious, good-looking, and nice to their men. Guys in the Northwestern provinces love women from Sichuan. With that in mind, I saw a money-making opportunity. (Liao zit. nach Hall 2010:31)

Die Tatsache, dass Frauen Opfer von Menschenhandel werden, kann auf eine Vielzahl von Faktoren zurückgeführt werden. Armut, Mangel an Bildung oder Berufsaussichten, Analphabetismus und eine patrilineare Familienstruktur können unter anderem Ursachen dafür sein. Brauthandel wird vor allem in ländlichen Gegenden durch das patriarchalische

System moralisch toleriert (vgl. Hall 2010:31). Ein offizielles Gesetz gegen den Kauf von Frauen gibt es erst seit 1991; der Verkauf von Kindern wurde schon 1949 verboten (vgl. Landwehr 2002).

4.2.2.2. Kinderhandel

Die Entführung und der Raub von Kindern ist zu einem nicht unüblichen Phänomen in China geworden und steht fast schon an der Tagesordnung (vgl. Lorenz 2010). Der Verkauf von kleinen Jungen an Familien ohne Söhne hat in China eine lange Tradition. In den letzten Jahren kam es jedoch durch die Ein-Kind-Politik und den damit einhergehenden Abtreibungen weiblicher Föten zu einem großen Mangel an Mädchen - speziell in den ländlichen Regionen. Dies führte zu einem Anwachsen des Handels mit Kindern (vgl. Sheridan 2009).

In der Praxis sieht dies so aus: Ehepaare bemühen sich um den Kauf von kleinen Mädchen, um sie später im Erwachsenenalter mit ihrem Sohn verheiraten zu können und somit ihrem Stammhalter eine langwierige Brautsuche zu ersparen. Die Mädchen werden oft wie eigene Töchter aufgezogen, werden jedoch später zu einer Hochzeit mit dem Sohn der Familie gezwungen. Der Begriff Erwachsenenalter ist hier vielleicht nicht ganz richtig gewählt, da die gekauften „Töchter“ meist in einem sehr jungen Alter verheiratet werden (vgl. Hall 2010:33). Diese Mädchen werden wie wertvolle Gebrauchsgegenstände behandelt. Ein weiterer wichtiger Anreiz für ein Ehepaar, ein Mädchen in jungem Alter zu kaufen, ist, dass die finanzielle Belastung wesentlich geringer ausfällt, als der Brautpreis bei der Hochzeit (vgl. Sheridan 2009).

Auf der anderen Seite besteht ein Bedarf am Handel mit Jungen, um Familien, welche noch keinen Sohn haben, mit einem Erben zu versorgen. Dieser wird die Familienlinie weiterführen und sich im Alter um die Eltern kümmern. Außerdem ist auch zu erwarten, dass ein Sohn mehr verdienen wird als eine Tochter (vgl. Hall 2010:33).

Die entführten Kinder werden von den Menschenhändlern oft für den Weg zum Käufer betäubt um sie am Schreien zu hindern. Manche von ihnen überstehen jedoch die Strapazen der Reise nicht und sterben. Chinesische Medien berichten immer wieder von Kinderleichen in Bussen oder Eisenbahnen (vgl. Lorenz 2010).

Es gibt dutzende tragische Geschichten von Eltern, welche ihr Kind nur einen einzigen Moment aus den Augen ließen und es nie wieder zu Gesicht bekamen. Bestimmte Regionen in China sind besonders von der Entführung kleiner Kinder betroffen, wie zum Beispiel die südwestliche chinesische Provinz Yunnan (vgl. Sheridan 2009). In dieser Region gilt unter Bauern der Spruch: „*Willst du Geld verdienen, sollst du Kinder gebären, statt Schweine zu züchten.*“ (Lorenz 2010).

Eine Entführung läuft zumeist nach folgendem Schema ab: Das Kind verschwindet, die Eltern melden dies der örtlichen Polizei, diese wiederum nimmt eine Vermisstenanzeige auf und verspricht, sich um den Fall zu kümmern, meldet sich jedoch nicht mehr (vgl. Hitchens 2010). Angesichts der großen Menge der Vermisstenanzahlen – pro Bezirk teilweise 10 vermisste Kinder im Monat – fühlt sich auch die Polizei überfordert (vgl. Sheridan 2009).

Eltern von abgängigen Kindern formieren sich deshalb zu Gruppen, um gemeinsam nach ihren Kindern zu suchen und auf diese grausame Tat aufmerksam zu machen. Am 1. Juni 2009, am Internationalen Kindertag, gingen dutzende Eltern aus Kunming auf die Straßen und hielten Plakate mit Bildern ihrer vermissten Kinder hoch. Stadtbeamte verboten ihnen dies jedoch, da es dem Ansehen der Stadt schaden könnte. Dies ist die Praxis auch in vielen anderen Städten Chinas: Die Öffentlichkeit soll so wenig wie möglich davon mitbekommen (vgl. Hitchens 2010). Um den Repressionen der lokalen Autoritäten zu entgehen, wurde eine Website namens „baby come home“ gegründet. Nicht weniger als 2.000 Elternpaare posteten Details ihrer vermissten Kinder auf der Homepage, außerdem haben sich bereits 400 Kinder registriert, welche auf der Suche nach ihren Eltern sind. Leider hat die Website bis jetzt erst 7 erfolgreiche Fälle von Wiederausführung von Eltern und Kind verzeichnen können (vgl. Sheridan 2009).

Die Polizei hat inzwischen eine Spezialtruppe gegen die Entführungen von Kindern und Frauen geschaffen. Da aber Korruption in China eine große Rolle spielt, war der Erfolg bzgl. einer Befreiung bis jetzt nur mäßig (vgl. Lorenz 2010). Im Jahr 2009 entwarf das Sicherheitsministerium eine Kampagne gegen den Handel von Menschen und listete die zehn meistgesuchten Menschenhändler auf. Außerdem wurde eine nationale DNA-Datenbank erstellt, um die Identifizierung vermisster Kinder zu erleichtern (vgl. Sheridan 2009). Erst kürzlich wurden 40 mutmaßliche Mitglieder eines Menschenhändlerrings von der Polizei

überführt und mindestens 22 Kinder aus dem armen Südwesten des Landes befreit (vgl. OÖ Nachrichten 2011).

Die Menschenhändler können immense Profite aus dem Verkauf von Kindern schlagen. Verurteilte Täter bestätigen, dass Jungen stets für höhere Summen verkauft werden als Mädchen; teilweise 1.200 US Dollar zu 200 US Dollar. Andere Quellen wiederum sprechen von 6.100 US Dollar für Jungen und 500 US Dollar für Mädchen. Die Höhe des Preises richtet sich jedoch nicht nur nach dem Geschlecht; auch Alter, geographische Herkunft, Attraktivität und andere Determinanten spielen eine Rolle (vgl. Hall 2010:34). Der Journalist Andreas Lorenz spricht von ca. 4.000 Euro für den Verkauf von Jungen und etwa der Hälfte für Mädchen. Für den Kauf von Babys werden zudem Sonderangebote erstellt, diese sind dann um etwa 80 Euro erwerbbar (vgl. Lorenz 2010).

Wie bereits erwähnt, ist der Kinderhandel nicht rein aus dem Mädchenmangel der Ein-Kind-Politik entstanden, da es die Tradition des Handels mit Kindern schon lange gibt. Jedoch ist dieser Zweig durch den Mädchen- und Frauenmangel stark angestiegen und da dieser Mangel auch Eltern von Söhnen bewusst ist, müssen sie früh handeln, um eine Ehefrau für die Jungen zu finden.

4.2.3. Sexindustrie und die Verbreitung von HIV

Angesichts der großen Anzahl alleinstehender Männer, welche durch den Frauenmangel in China hervorgerufen wird, ist es nicht uninteressant, die Auswirkungen dieses Ungleichgewichts in den Bereichen Sexindustrie und HIV-Verbreitung, zu untersuchen. Folgendes Zitat zeigt dies ganz klar auf:

It is intuitive that if sexual needs are to be met this will lead to a large expansion of the sex industry [...]. The sex industry has expanded in [...] China in the last decade [...]; however, there are a number of reasons for this expansion, and the part played by a high sex ratio is impossible to isolate without specific research addressing this question. (Hesketh/Xing 2006)

In den frühen 1990er Jahren war die Anzahl der Personen mit einer HIV-Infektion in China sehr auf Drogenabhängige und Empfänger von unreinen Bluttransfusionen konzentriert. Mitte der 1990er Jahre begann die Verbreitung von HIV und AIDS auch in neuen Regionen und Bevölkerungsschichten, welche zuvor nicht als Risikogruppe gegolten haben. Da die Anzahl alleinstehender Männer immer größer wird und es dadurch zu risikoreicheren sexuellen Kontakten zwischen Männern und Frauen kommt – insbesondere im gewerblichen Sexindustriebereich – werden diese Faktoren in Zukunft einige Probleme in der chinesischen Gesellschaft aufwerfen.

Zurzeit ist die Anzahl von Personen, welche sich durch sexuelle Kontakte mit dem HI-Virus infiziert haben, gleich groß jener der intravenösen Drogenabhängigen. Im Jahr 2005 stellten Personen, welche sich über Geschlechtsverkehr infizierten, mehr als die Hälfte aller neuen Infizierten dar. Die HIV-positive Bevölkerung kann in folgende vier Gruppen unterteilt werden: Drogenkonsumenten, welche sich diese intravenös verabreichen, stellen 44,3 Prozent der infizierten Menschen dar (90 Prozent von ihnen leben in den westlichen und südlichen Provinzen Chinas); gleich gefolgt von Personen, welche sich durch sexuelle Kontakte infiziert haben und 43,6 Prozent der Gesamtgruppe ausmachen. 10,7 Prozent aller Infizierten entfallen auf Empfänger von unreinen Bluttransfusionen und die verbleibenden 1,4 Prozent bilden Menschen, welche den Virus bereits bei der Geburt von der Mutter übertragen bekommen haben.

In Anbetracht des bevorstehenden demographischen Drucks, dass zahlenmäßig große männliche Jahrgangskohorten ins Erwachsenenleben eintreten und mit dem Mangel an potentiellen Ehefrauen konfrontiert werden, sind Sexarbeiterinnen (=Prostituierte) zu einer bedeutenden Risikogruppe im Bereich HIV und AIDS geworden.

In den 1980er Jahren war der Anteil an Sexarbeiterinnen an der Bevölkerung noch sehr gering, doch zwischen 1990 und 2000 hat sich das Geschäft mit der Prostitution stark vergrößert. Gegenwärtige Schätzungen gehen von einer bis zu zehn Millionen Prostituierten aus, welche ihren Lebensunterhalt hauptsächlich mit bezahltem Sex bestreiten. Neueste Hinweise zeigen, dass chinesische Männer eher zu einer Prostituierten gehen als US-Amerikaner und dass insbesondere junge Chinesen eine stärkere Tendenz in diesem Verhalten aufweisen als ihre älteren männlichen Landsleute: 12 Prozent der Männer im Alter von 21 bis 30 Jahren und 8,8 Prozent von ihnen im Alter von 31 bis 40 Jahren waren mindestens schon einmal bei einer Sexarbeiterin. Darüber hinaus geben mehr chinesische als amerikanische Männer an, selten Kondome zu benutzen, was natürlich zu einem höheren Risiko für sexuell übertragbare Krankheiten führt (vgl. Ebenstein/Sharygin 2009:408-409). Fast die Hälfte aller weiblichen Prostituierten gibt an, nie Kondome zu benutzen, nur 10 Prozent von ihnen gebrauchen Kondome regelmäßig (vgl. Hall 2010:45).

Obwohl HIV-Raten unter Prostituierten eher schwierig zu erfassen sind, konnte die HIV Verbreitung unter diesen Frauen in den Provinzen Guangdong, Guangxi und Yunnan mit 11 Prozent im Jahr 2000 bestimmt werden.

Um Aufschluss über spezifische Gruppen von Männern zu bekommen, welche dazu neigen, bezahlten Sex in Anspruch zu nehmen, ist es wichtig, diese Bedürfnisse zu identifizieren, um die Risikogruppen mit öffentlichen Gesundheitsinterventionen zu erreichen. Um das zahlenmäßige Verhältnis von Männern in Risikogruppen und gewerbliche Sexaktivitäten analysieren zu können, berufen sich die Autoren Ebenstein und Sharygin auf Daten der „China Health and Family Life Survey“. Hierbei werden die Prozentsätze von Männern, welche angegeben haben, für Sex zu bezahlen, für sechs verschiedene Regionen bemessen. Sex gegen Bezahlung trat am häufigsten in den südlichen Küstenregionen auf, einschließlich der Provinzen Fujian und Guangdong, gefolgt von den östlichen Küstenregionen mitsamt der Provinzen Jiangsu, Shanghai und Zhejiang und den nordöstlichen Provinzen an den Grenzen zur Volksrepublik Korea und Russland. Die Mehrheit der Bezirke, wo Männer angaben, eine Frau für ihre Dienste zu bezahlen, waren gleichzeitig jene Gebiete, in denen das größte Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis herrschte und es somit sehr viele alleinstehende Männer gab.

Unter Single-Männern bilden junge Wanderarbeiter in Bauarbeiterbetrieben einen großen Anteil der für Sex Zahlenden; sie sind gleichzeitig auch weniger oft über sexuell übertragbare Krankheiten und Kondome aufgeklärt. Somit kann eine ausgeprägte Verbindung zwischen der

Verortung von Bauarbeiten und der von gewerblicher Sexarbeit beobachtet werden. In den urbanen Provinzen von Guangdong, Fujian, Jiangsu, Shanghai und Zhejiang haben mehr als 7 Prozent der Männer angegeben, mindestens einmal für Sex bezahlt zu haben. Diesen und anderen Gebieten mit einer dichten Konzentration an Bauarbeitungsfirmen, wie in der nördlichen Provinz Shandong und in den Bezirken rund um Peking, wird von der staatlichen Gesundheitsfürsorge eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Potenzial für einen Anstieg von HIV Infektionsraten wird also von Wanderarbeitern weiter geschürt (vgl. Ebenstein/Sharygin 2009:409-410). Folgende zwei Zitate treffen meiner Meinung nach sehr gut die herrschenden Verhältnisse:

[...] rising rates of sexually transmitted infection in cities are due to the sexual practices of migrant workers, who are demographically similar to the men who are projected to fail to marry: poor, uneducated, and single. (Tucker et. al zit. nach Ebenstein/Sharygin 2009:410)

China's imbalanced sex ratios have created a population of young, poor, unmarried men of low education who appear to have increased risk of HIV infections. (Chen et. al zit. nach Ebenstein/Sharygin 2009:410)

Um bestimmen zu können, wie Migration die Übertragung von HIV determiniert, speziell jene in Chinas großen Megastädten, ist es hilfreich, erwartete Migrationsschematas zu untersuchen. Vergleicht man die geographische Verteilung des Geschlechterverhältnisses bei der Geburt mit jener im Erwachsenenalter, kann Migration in bestimmten Regionen in der Zukunft verdeutlicht werden. Spezielle Aufmerksamkeit gehört dabei jenen Bezirken, in denen die Unausgewogenheit im Geschlechterverhältnis und die HIV Verbreitung am höchsten sind, wie zum Beispiel in den südwestlichen Provinzen von Guangdong, Guangxi und Yunnan. Sobald die Jahrgänge von jungen Männern unter 15 Jahren ins Erwachsenenleben eintreten und am Hochzeitsmarkt eine Unausgewogenheit bei Angebot und Nachfrage erleben müssen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie mit der gewerblichen Sexindustrie in Kontakt kommen. Diese Dynamik wird am meisten in Gebieten beobachtet, wo das Risiko, sich an HIV zu infizieren, am höchsten ist (vgl. Ebenstein/Sharygin 2009:410-411).

Wie ich im nächsten Punkt noch aufzeigen werde, kann auch eine Verbindung zwischen der Überzahl von Männern und Homosexualität beobachtet werden. Der Zusammenhang zwischen HIV-Infektionen und Homosexualität wurde bis jetzt wenig untersucht, jedoch

deutet eine Studie an, dass der Kondom-Gebrauch unter homosexuellen Männern minimal bleibt. Das heißt, dass sich das HI-Virus auch bei homosexuellen Kontakten alarmierend schnell verbreitet (vgl. Hall 2010:48).

Der Zusammenhang zwischen jahrgangsspezifischen Unausgewogenheiten im Geschlechterverhältnis, der Prostitutionsrate und der HIV-Übertragung ist sehr komplex, aber es ist klar, dass alle diese Faktoren für die steigende HIV-Rate in China verantwortlich sind (vgl. Ebenstein/Sharygin 2009:411). Obwohl Prostitution in China illegal ist, wächst dieser Zweig stetig an. Es kann vermutet werden, wegen des großen Überschusses an Männern (vgl. Hall 2010:28).

4.2.4. Ansteigen der Homosexualitätsrate

Vieles weist darauf hin, dass ein Mangel an Frauen zu einem Anstieg der Zahl männlicher Homosexualität führt. Dies darf aber nicht so verstanden werden, dass die Frauenknappheit Homosexuelle produziert, sondern dass eine steigende Toleranz gegenüber Homosexualität zu verzeichnen ist. Der Mangel an Frauen und der Überschuss an Männern können gemeinsam dazu führen, dass große Zahlen von versteckten Homosexuellen offen zu ihrer Sexualität stehen werden (vgl. Hesketh/Xing 2006).

Homosexualität an sich ist kein gerngesehenes oder toleriertes „Verhalten“ in China. Jetzt stellt sich jedoch die Frage, ob sich diese Einstellung womöglich in den kommenden Jahren ändern könnte. Liu Dalin, ein bekannter pensionierter Sexologe der Universität von Shanghai, geht davon aus, dass 90 Prozent aller homosexuellen Männer mit heterosexuellen Frauen verheiratet sind. Das würde bedeuten, dass rund 25 Millionen Frauen in einer meist unglücklichen Beziehung stecken, da viele von ihnen mit der Ablehnung des eigenen Mannes kämpfen müssen (vgl. The Economist 2010). Da viele Männer durch das zahlenmäßige Geschlechter-Ungleichgewicht keine Ehefrauen finden können, darunter auch homosexuelle Männer, die durch eine Heirat ihre Sexualität verschleiern möchten, werden vielleicht Letztere häufiger damit konfrontiert, ihre Sexualität offen zu zeigen (vgl. The Week 2010). Die Regierung hat mittlerweile seit rund 10 Jahren Homosexualität von der Liste der Geisteskrankheiten gestrichen und die staatliche Verfolgung etwas gelockert (vgl. Hoff 2010).

4.2.5. Soziale Spannungen

In einer Gesellschaft mit einem Überschuss an jungen, sozial schwächer gestellten Männern, welche durch den Frauenmangel in China vielleicht nie in der Lage sein werden, eine eigene Familie zu gründen, können nicht selten soziale Spannungen die Stabilität der Gesellschaft gefährden. Hesketh und Xing sind der Meinung, dass

[g]ender [...] a well-established individual-level correlate of crime [is], and especially violent crime. It is a consistent finding across cultures that an overwhelming percentage of violent crime is perpetrated by young, unmarried, low-status males.“ (Hesketh/Xing 2006)

Eine in Indien durchgeführte Studie in den Jahren 1980 bis 1982 zeigte eine starke wechselseitige Beziehung zwischen Mordraten in sämtlichen Teilen des Landes und der Geschlechterproportion dieser Regionen auf. Die Autoren dieser Studie folgerten daraus eine klare Verbindung zwischen Geschlechterverhältnis und Gewalt. In China werden meist junge männliche Wanderarbeiter für die überdurchschnittlich hohen Zahlen an städtischen Verbrechen verantwortlich gemacht, speziell für gewaltsame Übergriffe. Es heißt, dass Migranten in den großen Städten in über 50 Prozent der Kriminalfälle für die Verbrechen verantwortlich gemacht werden können.

Es gibt Beweise dafür, dass, wenn sich junge, alleinstehende Männer versammeln oder zusammenkommen, ein größeres Potential an organisierten Aggressionen entsteht (vgl. Hesketh/Xing 2006):

Wenn 40 Prozent der Weltbevölkerung in China und Indien leben, dann könnte der Männerüberschuss die globale Sicherheit gefährden. Besonders da die umgebenden Länder wie Pakistan, Taiwan, Nepal und Bangladesch ähnlich ungleiche Geschlechterverhältnisse haben. (Hudson/Den Boer zit. nach Seiderer 2010)

In einer Gesellschaft, in der die Ehe praktisch als unverzichtbar angesehen wird, werden sich alleinstehende Männer in Außenseiter-Kulturen zusammenfinden und antisoziales Verhalten sowie organisiertes Verbrechen ausleben (vgl. N24 2011). Diese neue Gesellschaftsschicht der familiär-sexuell Deklassierten wird unter anderem auch mit psychologischen Problemen zu kämpfen haben (vgl. Czepel 2011).

Der Journalist Michael Fragoso spricht im Zusammenhang mit dem Überschuss an jungen Männern sogar von einer „geopolitical time bomb“. (vgl. Fragoso zit. nach Ebenstein/Sharygin 2009:400).

4.2.6. Regionalspezifische Unterschiede

Generell kann man sagen, dass die Unausgewogenheit im Geschlechterverhältnis in ländlichen Gebieten bei weitem höher ist als in der Stadt. Das Ungleichgewicht ist besonders in den zentralen und südlichen Regionen des Landes sehr extrem. In den Provinzen Henan, Anhui, Jiangxi, Guangdong und Hainan werden etwa 130 bis 140 Jungen auf 100 Mädchen geboren (vgl. Seiderer 2010). Es ist jedoch ersichtlich geworden, dass Eltern in ländlichen Gebieten meist erst bei der zweiten Geburt, welche in vielen Fällen durch die zahlreichen Ausnahmeregelungen erteilt wird, beim Geschlecht ihres Kindes selektieren. Mindestens ein Sohn wird bei erlaubten zwei Geburten erwartet (vgl. Hesketh et al. 2005).

Ich möchte hier das Beispiel der nordchinesischen Provinz Shanxi nennen, speziell den Kreis Yicheng, wo die staatliche Ein-Kind-Politik nie ausgeführt wurde. Als China 1979/1980 die Ein-Kind-Politik einführte, wurde dem Kreis Yicheng eine Ausnahmeregelung zugestanden. Man wollte hier testen, wie sich die Bevölkerung ohne die Ein-Kind-Politik entwickeln würde um später Vergleiche mit dem Rest Chinas anstellen zu können. Dies wurde als ein Geheimprojekt angesehen und blieb weitgehend unbemerkt von den chinesischen Medien, welche aber ohnedies nicht darüber berichten hätten dürfen. Die Resultate dieses Projektes stellen die ganze staatliche Familienplanungspolitik und somit die Ein-Kind-Politik völlig in Frage, da der Bevölkerungszuwachs mit 0,9 Prozent seit rund 25 Jahren in Yicheng unter Kontrolle ist und die Bevölkerung viel langsamer als in anderen Teilen des Staatsgebietes gewachsen ist. Darüber hinaus ist in der Provinz ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis wie im internationalen Durchschnitt zu beobachten. Es werden viel weniger oft weibliche Föten abgetrieben, da der Druck, sofort den einzigen Sohn zu bekommen, weitaus geringer ist.

Obwohl der Kreis Yicheng solch positive Erfolge im Geschlechterverhältnis verzeichnen kann, ist seitens der chinesischen Regierung auch in den kommenden Jahren mit keiner Ausweitung dieses Modells zu rechnen (vgl. Kirchner 2010).

Um das unterschiedliche Geschlechterverhältnis in den verschiedenen Regionen Chinas darstellen zu können, möchte ich nun anhand folgender Tabelle das zahlenmäßige Verhältnis von Jungen und Mädchen bei der Geburt (Sex Ratio at Birth = SRB) in sämtlichen Provinzen aufzeigen. In der Spalte „SRB“ wird die Anzahl der geborenen Jungen angegeben, welche auf jeweils 100 Mädchen kommt:

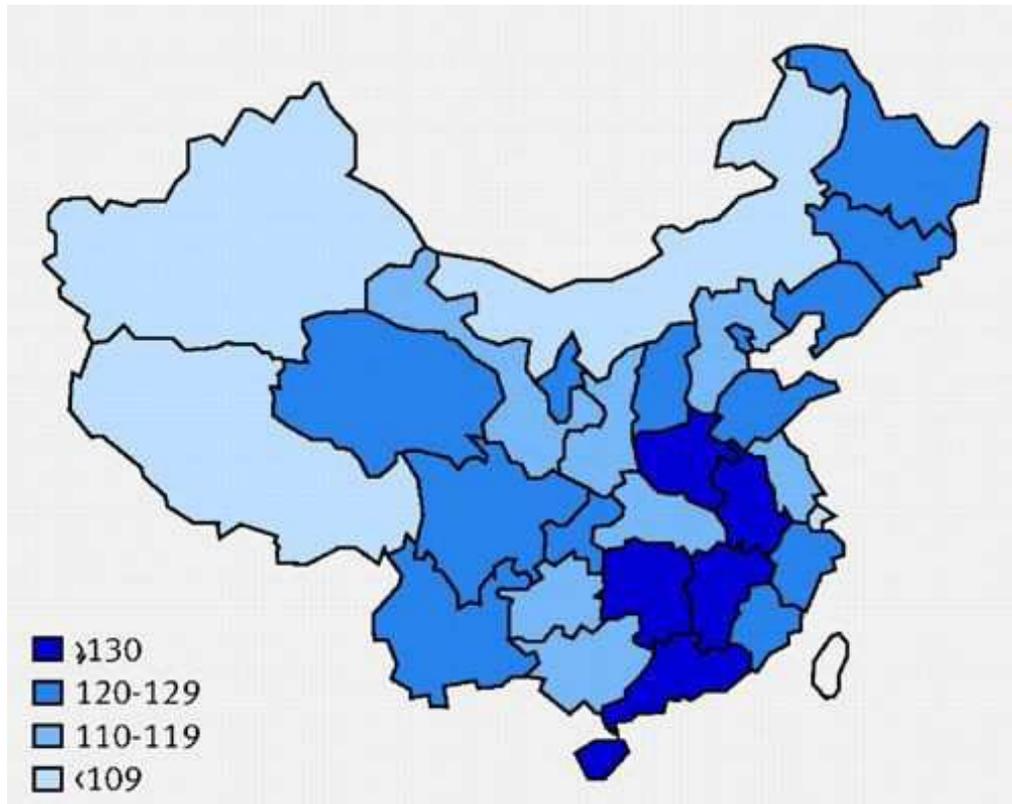
Tabelle 2: Sex Ratio at Birth (SRB) in den Provinzen laut der Volkszählung des Jahres 2000

Provinz	SRB
Anhui	130,76
Beijing	114,58
Chongqing	115,80
Fujian	120,26
Gansu	119,35
Guangdong	137,76
Guangxi	128,80
Guizhou	105,37
Hainan	135,04
Hebei	118,46
Heilongjiang	107,52
Henan	130,30
Hubei	128,02
Hunan	126,92
Inner Mongolia	108,48
Jiangsu	120,19
Jiangxi	138,01
Jilin	109,87
Liaoning	112,17
Ningxia	107,99
Qinghai	103,52
Shaanxi	125,15
Shandong	113,49
Shanghai	115,51
Shanxi	112,75
Sichuan	116,37
Tianjin	112,97
Tibet	97,43
Xinjiang	106,65
Yunnan	110,57
Zhejiang	113,11
Total:	117,52

(vgl. Smith zit. nach Hall 2010:15)

Die folgende Abbildung soll die geografische Aufteilung der Provinzen veranschaulichen. Je dunkler eine Region dargestellt ist, desto höher ist das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis.

Abbildung 2: Sex Ratio des Jahres 2005 der ein- bis vierjährigen in den Provinzen:



(Zhu et al. zit. nach Hall 2010:16)

4.2.7. Frauen die „Gewinner“, Männer die „Verlierer“?

Obwohl ich bereits festgestellt habe, dass Mädchen meistens die Verlierer sind, wenn es um die Kombination von geschlechtsspezifischer Abtreibung und Ein-Kind-Politik geht, möchte ich dies hier unter einem anderen Aspekt betrachten und aufzeigen, dass Frauen von der gegenwärtigen Situation auch profitieren können.

Die meiste Literatur zum Thema Ein-Kind-Politik im Bereich Geschlechterverhältnis zeigt die desaströsen Auswirkungen für Mädchen und Frauen auf. Weibliche Babys werden getötet oder kommen durch Sterilisation oder Abtreibung gar nicht erst auf die Welt. Studien zu dieser Bevölkerungspolitik betonen immer wieder den Druck der Familie auf Frauen, einen männlichen Stammhalter zu erzeugen. Frauen müssen sich gynäkologischen Untersuchungen unterziehen und sind der obligatorischen Empfängnisverhütung unterstellt. Allerdings hat gerade auch diese Politik mit der damit verbundenen demographischen Verschiebung den Effekt, dass sich die Situation für Frauen bzw. Töchter positiv auswirkt und ihnen mehr Macht verliehen wird.

Da den Familien seit 1979/1980 generell nur ein Kind erlaubt wird, kommt es zwangsläufig in fast der Hälfte der Fälle vor, dass das Einzelkind eine Tochter ist. Dieses Mädchen muss somit nicht mehr mit ihren Brüdern um die Aufmerksamkeit, finanzielle Zuwendung und Liebe der Eltern kämpfen. Damit beeinflusst die niedrige Fertilität das Leben von Mädchen auf eine positive Weise. In der traditionell patrilinearen Gesellschaft Chinas hatten Eltern oft wenige Anreize, z.B. in die Ausbildung ihrer Töchter zu investieren, da ohnehin mindestens ein Sohn vorhanden war, dem man die ganze Zuwendung zuteil werden ließ. Dies wird sich ändern, da chinesische Eltern ihr einziges Kind, egal ob Junge oder Mädchen, in gleichem Maße fördern werden. Weibliche Einzelkinder wachsen demnach im Schnitt mit einer größeren elterlichen Zuwendung auf, als Mädchen mit Brüdern. Diese Töchter werden von ihren Eltern gefördert und bestärkt, eine höhere Schulbildung abzuschließen und streben in der Folge womöglich prestigeträchtige Karrieren an, welche dazu beitragen, dass auch ihre Fertilität verringert wird (vgl. Fong 2002:1098-1101).

Diese Tatsache zeigt auf, dass nicht allein die Ein-Kind-Politik für die Verringerung der Bevölkerungsanzahl in den letzten 30 Jahren verantwortlich ist; auch bessere Ausbildung und die Ermächtigung von Frauen bzw. Töchtern in der Familie tragen zu einer geringeren Kinderanzahl bei.

Weiter oben habe ich mich bereits mit dem riesigen Markt der Ehevermittlungsagenturen beschäftigt, wobei festgestellt wurde, dass das ungleiche Geschlechterverhältnis in der Zukunft speziell für Männer ein Problem darstellen wird, eine geeignete Ehefrau zu finden. Ich möchte hier die Rolle und Stellung der Frau in diesem Bereich näher betrachten.

Frauen haben es am Heiratsmarkt oft leichter, da sie eher „nach oben“ heiraten können als ihre männlichen Alterskollegen. Familiärer Hintergrund, Erfolg im Beruf und akademische Leistungen stellen sehr wichtige Kriterien (dies gilt für beide Geschlechter) bei der Auswahl des Partners/der Partnerin dar. Doch Frauen können solche fehlenden Standards viel leichter kompensieren als Männer, indem sie mit einem liebenswürdigen Charakter, einem hübschen äußerem Erscheinungsbild und dem Willen, Hausarbeit zu verrichten, überzeugen.

Frauen kommen am Heiratsmarkt noch weitere Vergünstigungen zugute. Seit jeher wird von einem Bräutigam erwartet, eine eheliche Behausung für beide Partner bereitstellen zu können. Die Erfüllung dieser Erwartung ist eine sehr wichtige Determinante dafür, ob ein Mann eine Frau für sich gewinnen kann oder nicht. Deshalb muss sich ein Sohn mit seinen Eltern, rechtzeitig bevor er Heiratsabsichten hat, darum kümmern, entweder eine Wohnung zu mieten oder zu kaufen. Auf der anderen Seite ist es für Töchter und deren Eltern ein zusätzlicher Pluspunkt am Heiratsmarkt, bereits eine Unterkunft für das zukünftige Ehepaar zu besitzen, jedoch keineswegs eine unausgesprochene Bedingung wie bei ihren männlichen Pendants. Familien mit nur einer Tochter und keinen Söhnen sehen dies als große finanzielle Erleichterung und Vorteil und nicht etwa als eine Diskriminierung von Mädchen. Anders als Eltern von Söhnen, können Familien mit Töchtern nun ihr ganzes Ersparnis in die Ausbildung ihres Kindes und nicht in den Kauf einer ehelichen Behausung investieren. Ohne eine Wohnung wird ein junger Mann Schwierigkeiten haben, eine Frau an sich zu binden, was wiederum auch für die Eltern einen Nachteil darstellt (vgl. Fong 2002:1104). Das Beispiel eines jungen High School Schülers verdeutlicht diesen Faktor:

They gave me a choice. Either they could use their savings to send me to the college prep high school, or they could use it to buy an apartment for me so that I'll be able to get a wife when the time comes. I don't like to study, and I didn't think I could make it to college even if I went to a college prep school, so I chose the apartment. (Fong 2002:1104)

Wie bereits erwähnt, ist es für Frauen einfacher, „nach oben“ zu heiraten, das heißt, eine Verbindung mit einem sozial und finanziell höher gestellten Mann einzugehen. Männer hingegen sind oft gezwungen, sich entweder mit einem langfristigen Junggesellendasein abzufinden oder sich mit einer Ehe mit einer Frau von geringerem Status zufrieden zu geben. Solche Partnerschaften führen nicht selten zu Problemen, da die Beteiligten nicht aus demselben sozioökonomischen Hintergrund kommen und die Ungleichheit der beiden immer präsent sein wird (vgl. Fong 2002:1104-1105).

5. Chinas Reaktion auf die Auswirkungen der Ein-Kind-Politik

Das Ergebnis der Unausgewogenheit der Geschlechterproportionen hat in China eine wachsende Bedeutung erlangt. Die chinesische Regierung verabschiedete eine Reihe von Gesetzen, Richtlinien und Maßnahmen, um dieser unnatürlichen Entwicklung entgegenzuwirken und den Status von Mädchen und Frauen zu erhöhen (vgl. Li 2007:8). Realistisch gesehen, wird der derzeitige Überschuss an jungen Männern wohl kaum reduziert werden können. Es kann aber vieles unternommen werden, um die gegenwärtige selektive Abtreibung zu unterbinden, wodurch zukünftige Generationen profitieren werden (vgl. Hesketh/Xing 2006).

Als die Ein-Kind-Politik 1979/1980 eingeführt wurde, war China erst 20 Jahre vom „Großen Sprung vorwärts“ und der damit einhergehenden Hungerkatastrophe entfernt. Heute verzeichnet die Volksrepublik eine rasch anwachsende Industrialisierung und ein beachtliches Bevölkerungswachstum. Wenn man Vorhersagen glauben kann, wird eine Verringerung der Gesamtbevölkerung in etwa 20 Jahren beginnen und Überbevölkerung wird nicht länger eine dringliche Angelegenheit darstellen. Vielmehr tritt dann das Problem der fehlenden Mädchen an die oberste Stelle der Politik (vgl. Ebenstein/Sharygin 2009:418).

5.1. Gesetze gegen Geschlechterdiskriminierung und pränatale Geschlechtsdiagnostik

Um die hohe Ungleichheit im Geschlechterverhältnis abzuschwächen, ist es wichtig, den Status von Frauen und Mädchen zu erhöhen; dies wäre wohl der effizienteste Ansatz für die Beseitigung der Unausgewogenheit. Wie bereits erwähnt, schenkt die chinesische Regierung Frauenrechten und –interessen besondere Aufmerksamkeit und legt großen Wert auf die ökonomische Entwicklung von Frauen und Kindern. Diese Ansätze spiegeln sich in der nationalen Gesetzgebung, in Bestimmungen in Bezug auf den politischen Status, im Recht auf Bildung und in der Erbfähigkeit wider. Ebenfalls werden Themen wie Heirat, Arbeitsverhältnis und die Versorgung im Alter miteinbezogen. Diese Gesetze und Bestimmungen spielen eine wichtige Rolle in der Verbesserung des Status von chinesischen Frauen in Bezug auf politische Partizipation, wirtschaftliche Entwicklung, Bildungsgrad und Gesundheit (vgl. Li 2007:8).

- Der Anteil von weiblichen Kadern in nationalen Behörden ist auf 40 Prozent gestiegen.
- Der Gesamtanteil von chinesischen Frauen in Beschäftigungsverhältnissen liegt bei 44 Prozent, das sind rund 10 Prozent mehr als der weltweite Durchschnitt.
- Die Analphabetismus-Rate bei Mädchen und Frauen sank von 13,9 Prozent im Jahr 1995 auf 8,2 Prozent im Jahr 2004
- Die Einschulungsrate bei Jungen und Mädchen im Jahr 2004 ist fast identisch (98,97 Prozent zu 98,93 Prozent) (vgl. Li 2007:8).

Die chinesische Regierung hat eine Reihe von Bestimmungen und Richtlinien gegen die pränatale Geschlechtsbestimmung und die selektive Abtreibung als Antwort auf das unausgewogene Geschlechterverhältnis erlassen. Allen Organisationen, Kliniken oder Privatpersonen ist es demnach strikt verboten, eine solche Bestimmung und eine eventuell folgende Abtreibung durchzuführen. Im ländlichen China finden jedoch Familien mit einer starken Sohn-Präferenz immer wieder illegale Wege, über private Kliniken mit Ultraschallgeräten das Geschlecht des Kindes festzustellen, und es in der Folge womöglich abtreiben zu lassen, wenn es nicht der gewünschte Sohn ist. In solchen Familien werden auch weiterhin weibliche Babys getötet. Die „Care for Girls“-Kampagne, auf die ich später noch näher eingehen werde, benennt die pränatale Geschlechtsdiagnostik und die selektive Abtreibung als die „Two Illegalities“ und setzt sie strikt unter Strafe. Allerdings ist die Umsetzung dieser Gesetze nicht leicht und stellt eine große Herausforderung für die Regierung dar (vgl. Li 2007:8).

Die erwähnten Gesetze und Bestimmungen werden in der folgenden Tabelle nochmals ersichtlich:

Tabelle 3: Laws and regulations to prohibit sex-biased discriminations

Laws and regulations to promote gender equality	
Laws and Regulations	Items
Stipulation of Labour of Woman Staff 1988	Article 3. With the exception of the special types of work or post unsuitable to women, no unit may, in employing staff and workers, refuse to employ women by reason of sex.
Law of the People's Republic of China on the Protection of Rights and Interests of Women	Article 2. The country shall take necessary measures to gradually perfect its systems that safeguard women's rights and interests, and to eliminate all discrimination against women. Discrimination against, maltreatment of, abandonment of, or cruel treatment in any manner causing injury or death of women shall be prohibited.
Constitution of the People's Republic of China (1982)	Article 49. Marriage, the family and mother and child are protected by the state.
Compulsory Education Law of the People's Republic of China (1986)	Article 9: All citizens are entitled to have equal opportunities to receive education, regardless of nation, race and sex. [...]
Law of Succession of the People's Republic of China (1985)	Article 9. Males and females are equal in their right to inheritance.
Marriage Laws of the People's Republic of China (1950, 1981, 2006 revised)	Article 2. A marriage system based on the free choice of partners, on monogamy and on equality between man and woman, shall be applied. The lawful rights and interests of women, children and old people shall be protected. Family planning shall be practiced.
Regulations against pre-natal sex determination and sex-selective abortion	
Laws and Regulations	Items
Law of the People's Republic of China on Maternal and Infant Health Care (1994)	Article 33. Use of techniques to identify foetal sex for non-medical purposes is strictly prohibited.
Stipulations on Family Planning Technical Services (2001)	Article 15. No organization or individual shall conduct foetal sex identification or sex-selective pregnancy termination for non-medical purposes.
Population and Family Planning Law of the People's Republic of China (2002)	Article 35. Use of ultra B or other techniques to identify foetal sex for non-medical purposes is strictly prohibited. Sex-selective pregnancy termination for non-medical purposes is strictly prohibited. Article 22. Discrimination against and maltreatment of women who give birth to baby girls or who suffer from infertility are prohibited. Discrimination against, maltreatment and abandonment of baby girls are prohibited.
Stipulation on Forbidding Non-medical Aimed Foetus Sex Determination and Sex-selective Abortion (2003)	Article 3. Foetal sex identification and sex-selective pregnancy termination for non-medical purposes are strictly prohibited. Without the approval of authorities of health and family planning, no organization or individual shall conduct an operation for foetal sex identification or sex-selective pregnancy termination.
Decision of the Central Committee of the	Foetal sex identification and sex-selective

Communist Party of China and the State Council on Fully Enhancing Population and Family Planning Programme and Comprehensively Addressing Population Issues (2006)	pregnancy termination for non-medical purposes is strictly prohibited.
--	--

(Li 2007: App.2)

Um die genannten Gesetze und Bestimmungen in Bezug auf die Abschaffung von pränataler Geschlechtsdiagnostik und geschlechtsspezifischer Abtreibung umsetzen zu können, hat eine chinesische Forschungsgruppe fünf Punkte für die Erreichung dieser Ziele formuliert:

- Definition des Gesetzes gegen pränatale Geschlechtsdiagnostik: wie Gesetzesvorlagen aufzeigen (Maternal and Child Health Law, Population and Family Planning Law), sind pränatale Geschlechtsdiagnostik und geschlechtsspezifische Abtreibung für nicht medizinische Zwecke illegal und jeder Verstoß gegen das Gesetz wird sanktioniert. Den MedizinerInnen wird zusätzlich die Erlaubnis zu praktizieren aberkannt.
- Verbot der geschlechtsspezifischen Abtreibung: Strafen für geschlechtsspezifische Abtreibungen zum nicht-medizinischen Zweck sind: Konfiszierung aller Einnahmen, welche durch diese Praxis erwirtschaftet wurden, Bußgelder, Verlust der Arztlizenz und strafrechtliche Verfolgung.
- Kontrolle der Verteilung von Abtreibungspillen: Solche Pillen dürfen nur bei offiziellen Stellen der Familienplanungsinstitutionen erhältlich sein und in keinen Drogerien verkauft werden.
- Meldesystem bei Kindstod: Medizinische Einrichtungen sollen Sterbezertifikate für tote Säuglinge bereitstellen und die lokale Familienplanungsabteilung darüber informieren. Eltern müssen den Tod ihres Kindes innerhalb von 48 Stunden der lokalen Regierung und der Familienplanungsabteilung melden wenn dies außerhalb einer medizinischen Einrichtung geschehen ist. Jeder Versuch einer Fälschung der Sterbeurkunde wird strafrechtlich verfolgt.
- Eine Stärkung der Geschlechtergerechtigkeit in ähnlichen Bereichen durch Gesetze und Bestimmungen kann auch Einfluss auf die Schaffung einer Ausgewogenheit im Geschlechterverhältnis bei der Geburt bringen. Eine Veränderung der nationalen Gesetzesrichtlinien ist notwendig, um langfristig einen Prozess in Gang setzen zu können, welcher Geschlechtergerechtigkeit anspricht, wie zum Beispiel das „Labour and Employment Law“, welches Geschlechterdiskriminierung in Arbeitsverhältnissen als illegal benennt (vgl. Zheng 2007:338-339).

5.2. „Care for Girls“ Kampagne

Im Jahr 2000 startete die chinesische Regierung eine spezielle Kampagne, um die Unausgewogenheit im Geschlechterverhältnis zu verringern und die Lebensumstände von Mädchen zu verbessern. Diese Kampagne lief in drei Phasen ab:

Die erste Phase stellte das „Chaohu Experimental Zone Improving Girl-Child Survival Environment“ dar, welches von der Ford Foundation und UNICEF im Jahr 2000 unterstützt und vom NPFPC, der „Anhui Provincial Population and Family Planning Commission“ und der Regierung Chaohus gegründet wurde. Das Programm lief bis zum Jahr 2003 und beabsichtigte den Aufbau eines positiven sozialen Lebensumfeldes für Mädchen in der Stadt Chaohu, Provinz Anhui. Dies sollte geschehen durch direkte und indirekte Interventionen im reproduktiven Gesundheitsbereich als auch im Rahmen von sozialen Aktivitäten. Kombiniert mit dem nationalen Projekt „New Culture of Marriage and Childbearing Entering into Families“ umfasste das Chaohu Programm folgende Hauptaktivitäten (vgl. Li 2007:9):

- Aufbau von spezialisierten Organisationen
- Abhaltung von Trainings und Schulungen
- Bestrafung für diejenigen, welche illegalerweise selektive Abtreibungen und Kinstötungen vornehmen
- Verfechten von Gesetzen und Richtlinien um eine Gleichberechtigung der Geschlechter durchzusetzen
- Abhaltung von Gruppendiskussionen mit Schwiegermüttern
- Wirtschaftliche Unterstützung für Frauen, welche an sozioökonomischen Aktivitäten teilnehmen möchten
- Bestärkung von Männern, aktiv an der Verbesserung des Status von Frauen mitzuwirken
- Verbesserung des sozialen Sicherheitssystems in Land
- Popularisierung von „uxorilocal“ Hochzeiten (Ehemänner heiraten in die Familie der Ehefrau ein) (vgl. Li 2007:9)

Innerhalb von nur drei Jahren wurden diese Hauptanliegen verwirklicht und das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis fiel von 124 Männern zu 100 Frauen im Jahr 1999 auf 114 zu 100 im Jahr 2002. Die Erfolge in der Stadt Chaohu wurden nun zum Anlass genommen, solche Strategien und Interventionen auf das ganze Land auszudehnen und durch Trainingsprogramme ebenso relevante Effekte zu erzielen (vgl. Li 2007:9).

Die zweite Phase der Kampagne basierte auf der Erfahrung, welche durch die Erfolge von Chaohu gemacht wurden. Von 2003 bis 2005 führte die NPFPC die „Care for Girls“ Initiative für 24 Bezirke in 24 Provinzen ein. In diesen Distrikten herrschte zu der Zeit die am höchsten beobachtete Unausgewogenheit im Geschlechterverhältnis (vgl. Li 2007:9).

Chinas offizielle Bestrebungen, das unnatürlich hohe Geschlechterungleichgewicht zu normalisieren und die Lebensumstände von Mädchen zu verbessern, sind in sechs Kategorien festgehalten, welche in der folgenden Tabelle mit Ergänzungen dargestellt werden:

Tabelle 4: Main activities of pilot “Care for Girls” campaign in the 24 counties

Category	Meaning	Contents	Successful examples
Organizing and Leadership	Providing institutional support by governments at all levels.	<p>Establish an authority of “Care for Girls” campaign;</p> <p>Make annual programme of the campaign by local government;</p> <p>Issue special documents on the campaign;</p> <p>Provide special fund for the campaign;</p> <p>Conduct special events addressing SRB, etc.</p>	<p>Yancheng county, Henan province</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Establish a special authority in charge of “Care for Girls” campaign, with the head of county appointed as head of the authority; 2. Cooperate with relevant departments in cracking down on the “Two Illegals”;; 3. Strictly evaluate government performance.
Cracking down on the “Two illegalities”	Cracking down on non-medical aimed pre-natal sex determination and sex-selective induced abortion.	<p>Crack down on the “Two Illegals” through cooperation of relevant authorities;</p> <p>Encourage individuals to not engage in the “Two Illegals” by reward;</p> <p>Investigate cases of the “Two Illegals”;</p> <p>Supervise use of ultrasound machines and induced abortion.</p>	<p>Huanggang city, Hubei province</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Leader groups on different levels all put emphasis on investigating “Two Illegals” cases; 2. Different offices in every county cooperate closely in cracking down on the “Two Illegals”; 3. Cooperation with neighbouring counties to prevent migrants from doing sex-selective abortion.
Whole-course Family planning and reproductive health services	Offering health-care services to women at reproductive age.	<p>Provide authorized hospital delivery, abortion and ultrasound check;</p> <p>Offer contraceptive services;</p> <p>Provide regular IUD check, and treat pregnancy and gynaecologic diseases;</p> <p>Regularly call on pregnant and postpartum women.</p>	<p>Donghai county, Jiangsu province</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Identify target people; 2. Offer better services to women in pregnancy; 3. Stipulate the approved abortion, report death of girl infants; 4. Supervise and report pregnancy monthly; 5. Treat diseases for women at reproductive age.
Benefits and Interests Orientation	Supporting girl-only families by offering special benefits and interests in order to change preference for sons.	<p>Enact preferential policies of reward to help girls in families without a son, and to improve girl-child’s survival environment and women’s development in domains of education, medical care, employment, old-age support and political participation.</p>	<p>Anxi county, Fujian province</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Build houses for poor families with girls only; 2. Alleviate poverty of families with girls only; 3. Help girls continue their education; 4. Give pension support to families without sons.
Advocacy	Change son-preferential	<p>Develop networks and organizations of advocacy;</p>	<p>Beijing</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Taking advantage of

	ideology by giving wide publicity on knowledge related to laws and regulations, parenthood and reproductive health.	<p>Create a strong public-opinion atmosphere showing love for girls through slogans, picture posters, theatrical performances, advertising cards and other means;</p> <p>Cultivate awareness of “Care for Girls” by training;</p> <p>Encourage women to participate in social activities, etc.</p>	<p>various mass media, such as broadcasting, television and internet;</p> <p>2. Publicizing successful examples in these activities;</p> <p>3. Establishing various locations for advocacy.</p>
Management and evaluation	Ensure accurate statistics on the data of SRB and evaluation of work addressing SRB.	<p>Register birth, abortion, infant and children (under 5) death accurately by sex;</p> <p>Mutual report of SRB data among relevant authorities;</p> <p>Integrating work performance of the “Care for Girls” campaign into evaluation system of relative authorities.</p>	<p>Jinghai county, Tianjin city</p> <p>1. Appointing specialized personnel for statistics;</p> <p>2. Having a clear division of statistic responsibilities, fixing a schedule of reporting relevant data and procedure.</p>

(Li 2007: App.3)

Wenn man das Geschlechterverhältnis in den 24 Pilotbezirken im Jahr 2000 mit dem im Jahr 2004 vergleicht, kann man einen beachtlichen Erfolg der „Care for Girls“ Kampagne bemerken. Im Jahr 2000 kamen in diesen Regionen noch 133,8 Jungen auf 100 Mädchen, 2004 waren es nur mehr 121,8 zu 100. Auf nationaler Ebene war jedoch noch immer ein steigendes Ungleichgewicht der Geschlechterproportionen in China ersichtlich (vgl. Li et al. 2007:43).

In der dritten Phase rund um die Verringerung des Geschlechterungleichgewichts und der Verbesserung der Lebensumstände von Mädchen, folgte Anfang 2006 die Implementierung der „Care for Girls“ Kampagne im ganzen Land. Mit dieser Initiative will die Regierung die Unausgewogenheit im Geschlechterverhältnis in den nächsten 15 Jahren landesweit verringern. Seit 2005 begann die Zentralregierung auch noch zusätzliche Handlungsstrategien zu entwerfen. In diesem Jahr erstellte der chinesische Staatsrat den „Action Plan for Expanding the Care for Girls Campaign and Comprehensively Addressing the Issue of Abnormally High SRB“, welcher einen nationalen Entwurf für die Kampagne darstellte.

Heute wird die „Care for Girls“ Kampagne im ganzen Land propagiert – derzeit in 32 nationalen Pilotbezirken und in mehr als 100 provinziellen Pilotbezirken (vgl. Li 2007:10).

Da die Kampagne den Eltern von Mädchen wirtschaftliche Anreize zugestand, gab die Regierung über die Jahre mehr als 300 Millionen Yuan für Zuwendungen an Familien aus.

Während dieses Programms wurden mehr als 3.000 illegale Fälle von pränataler Geschlechtsdiagnostik und selektiver Abtreibung aufgedeckt. Die Massenmedien publizierten eine Reihe von Berichten über die „Care for Girls“ Kampagne, und erreichten damit, dass die Bevölkerung auf das Thema Diskriminierung von Frauen und Mädchen sensibilisiert und aufmerksam gemacht wird. Zurzeit ist die Kampagne eine der Hauptprogramme in Chinas Regierung für eine langfristige Bevölkerungsentwicklungsstrategie (vgl. Li et al. 2007:43).

5.3. Weitere Maßnahmen der Regierung

Wie bereits erwähnt, ist die steigende HIV-Rate ein großes Problem in der Volksrepublik. Die jüngsten Maßnahmen der chinesischen Regierung waren, Kontrazeptiva und Behandlungen für infizierte Menschen bereitzustellen. Chinas Problem mit den fehlenden Mädchen wird einen dramatischen Einfluss auf die chinesische Gesellschaft im 21. Jahrhundert haben. Steigende interne Migrationsraten und eine wachsende Nachfrage an gewerblichem Sex werden mit einhergehen. Die zukünftige Richtung in Chinas Politik muss jetzt festgelegt werden. Angestellte der Zentralregierung wissen um den Zusammenhang zwischen HIV Infizierung oder Besuch einer Prostituierten und der Sohn-Präferenz im Land, welche durch Aufklärungskampagnen, Bestrafung für geschlechtsspezifische Abtreibungen und wirtschaftliche Anreize für die Erziehung einer Tochter entschärft werden sollen (vgl. Ebenstein/Sharygin 2009:420).

Zheng (2007:340) schreibt in seiner Abhandlung über das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis, dass die Werbeabteilung der Kommunistischen Partei Chinas zusammen mit der Familienplanungskommission Anfang des Jahres 1999 eine Kampagne mit dem Namen „New culture of marriage and childbearing into ten thousand families“ gestartet hat, welche bis ins Jahr 2010 gelaufen ist. Die Zielsetzung dieses Projektes lag in der Veränderung der traditionellen Bräuche in Bezug auf Heirat und Kinder und wurde mit folgenden Slogans propagiert: *„men and women should be equal; sons and daughters are both blessings to the family; a daughter should also carry on the family name; the husband should be responsible for family planning“* (Zheng 2007:340).

In Bezug auf Frauen- und Kinderhandel hat China, wie bereits dargestellt, schon einige Schritte unternommen. Die Yunnan Province Women’s Federation benennt diese Ziele wie folgt:

Recognizing the gravity of the problem, the Chinese Government has built up a comprehensive framework of anti-trafficking laws and regulations, with severe penalties for traffickers and for purchasers of trafficked women and children. In addition, China has ratified the Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women (CEDAW), 1979, the UN Convention on the Rights of the Child (CRC), 1989, the ILO Minimum Age Convention (No. 138), 1973, and the ILO Worst Forms of Child Labour Convention (No. 182), 2002. (Yunnan Province Women's Federation zit. nach Hall 2010: 58)

Diese Vorhaben und ratifizierten Konventionen klingen im ersten Moment sehr gut und lassen eine baldige Abschaffung dieses profitablen Wirtschaftszweigs erhoffen. Ein umfassendes Gesetz gegen Menschenhandel und eine klare Definition davon gibt es in China jedoch noch nicht. Diese Faktoren führen dazu, dass die Täter in China weitgehend unter einem minimalen Risiko arbeiten (vgl. Hall 2010:58).

Hinsichtlich der administrativen Verwaltung veranlassten alle chinesischen Provinzen und Autonomen Regionen ein Verbot für eine Abtreibung nach der 14. bis 16. Schwangerschaftswoche. Die Übertretung dieses Gesetzes wird mit Strafen sanktioniert. Zum Beispiel fordert die Familienplanungskommission in der Provinz Hebei, dass Ehepaare nach der 14. Schwangerschaftswoche nicht mehr legal abtreiben dürfen ohne eine vorher eingeholte Befugnis der zuständigen Behörde. Anderenfalls wird keine Bewilligung für ein weiteres Kind erteilt werden (vgl. Zheng 2007:341)

6. Conclusio

Die vorliegende Arbeit hat sich mit den Auswirkungen und Konsequenzen der durch die chinesische Ein-Kind-Politik verursachten ungleichen Geschlechterverhältnisse beschäftigt. Meine Absicht war, die vergangenen und gegenwärtigen Prozesse dieser Bevölkerungspolitik darzustellen und in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis zu beleuchten.

China, ein Land mit mittlerweile mehr als 1,3 Milliarden Menschen (vgl. AFP 2011), gilt als der bevölkerungsreichste Staat der Erde. Um das Bevölkerungswachstum unter Kontrolle zu bekommen, entschied man sich – nach langen Jahren eines ständigen Meinungsumschwungs der Regierung, in Bezug auf die Befürwortung oder Ablehnung einer Familienpolitik – 1979/1980 für die offizielle Einführung der Ein-Kind-Politik.

Die Ein-Kind-Politik bildete von da an das Hauptinstrument der chinesischen Regierung, um das Bevölkerungswachstum einzudämmen. Bald konnten mit dieser Familienpolitik erste Erfolge verzeichnet werden. Jedoch dauerte es nicht lange, und folgenschwere Konsequenzen wurden deutlich: In diesem Fall das Problem des Ungleichgewichts im Geschlechterverhältnis.

Im Hauptteil der Arbeit (über die Auswirkungen und Konsequenzen der Ein-Kind-Politik in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis) habe ich die Ursachen des Frauenmangels bzw. des Männerüberschusses dargelegt. Eine patrilineare Familienstruktur und Sohn-Präferenz, die fehlende Registrierung und Tötung von Mädchen sowie die Abtreibung weiblicher Föten nach pränataler Geschlechtsdiagnostik werden hier als die Faktoren für das Ungleichgewicht angeführt.

Die genannten Ursachen stehen in einem direkten Zusammenhang mit den Konsequenzen. Der Frauenmangel bzw. der Männerüberschuss hat eine Reihe von Auswirkungen auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche mit sich gebracht, wie ich anhand der einzelnen Punkte beschrieben habe.

Zu meiner These, dass die gegenwärtige Ein-Kind-Politik für das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis verantwortlich ist, möchte ich folgende Anmerkungen ergänzen: Die Beschränkung auf ein Kind pro Familie trägt meiner Meinung nach durchaus die Hauptschuld

an diesen Entwicklungen. Jedoch darf die traditionelle Sohn-Präferenz und die patriarchalische Familienstruktur in China nicht unterschätzt werden. Das Zusammenspiel dieser beiden Faktoren bildet den Kern dieses Ungleichgewichts. Solange sich eine Familie auf ein Kind beschränken muss, gleichzeitig Töchter als minderwärtiger ansieht und die Möglichkeit hat, mittels Ultraschall-Untersuchung das Geschlecht vor der Geburt feststellen zu lassen, wird es auch in der Zukunft kein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis geben.

Der Schlüssel liegt in der Vermittlung von Werten, dass Töchter genauso gut wie Söhne die Familienlinie weitertragen und sich um die Altersvorsorge der Eltern kümmern können und nicht nur eine finanzielle Belastung darstellen. Die chinesische Regierung hat es sich bereits zur Aufgabe gemacht, die Diskriminierungen des weiblichen Geschlechts anhand landesweiter Kampagnen zu entschärfen und hofft auf weitere Erfolge.

Obwohl der Kampf gegen das Geschlechterungleichgewicht noch ein langer sein wird, ist der Grundstein gelegt, indem Familien mit Töchtern ökonomische Anreize geboten werden. Da die Sohn-Präferenz in der patriarchalischen Gesellschaft stark von wirtschaftlichen Komponenten geprägt ist, kann diese Maßnahme die Zahl der geschlechtsspezifischen Abtreibungen verringern.

7. Literatur

Bücher:

Croll, Elisabeth (1995): Changing identities of Chinese women. Rhetoric, experience and self-perception in twentieth-century China. London: Zed Books.

Heil, Katharina (2005): Familienplanung und bevölkerungspolitische Ansätze in ausgewählten Staaten Ost-Asiens: China und Japan im Vergleich. Wien: Diplomarbeit.

Hemmer, Heidrun (1995): Die Bevölkerungsentwicklung der Volksrepublik China 1949 – 1994. Wien: Diplomarbeit.

Hernig, Marcus (2008): China mittendrin. Geschichte, Kultur, Alltag. Berlin: Christoph Links Verlag.

Kolonko, Petra (2009): Maos Enkel. Innenansichten aus dem neuen China. München: C.H.Beck.

Kowarsch, Regina (2008): Sozioökonomische Transformationsprozesse in der Volksrepublik China seit Beginn der Wirtschaftsreformen 1978. Wien: Diplomarbeit.

Parnreiter, Christof (Hg.) et al. (2004): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. Wien: Mandelbaum Verlag.

Pichler, Ute (1993): Bevölkerungs- und Geburtenkontrollpolitik in China und Indien: Ein Vergleich unter besonderer Berücksichtigung der Stellung der Frau. Wien: Diplomarbeit.

Scharping, Thomas (Hrsg.) (1995): Geburtenplanung in China. Analysen, Daten, Dokumente. Hamburg: Institut für Asienkunde.

Steckel, Helmut (1988): China im Widerspruch. Mit Konfuzius ins 21. Jahrhundert? Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

Sun, Changmin (1991): Bevölkerungsentwicklung und Familienplanungspolitik Chinas. Eine sozioökonomische Makroanalyse über Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Zürich: Dissertation.

Wang, Erich (1985): Die Bevölkerungspolitik der Volksrepublik China 1978 – 1983. Wien: Dissertation.

Artikel:

AFP (2011): In China leben 1,339 Milliarden Menschen. 28. 4. 2011

<http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5g69F9qtQvqfLyYrmDqV4dYG1IUbQ?docId=CNG.2e4aad258066187c638f1d0dd77ef6c5.1f1> [Zugriff: 17. 6. 2011]

Bartsch, B. (2010): Kein Ende für die Ein-Kind-Politik. In: OÖ Nachrichten, 16. 11. 2010,

Bossen, Laurel (2007): Missing Girls, Land and Population Controls in Rural China. In:

Attané/Guilmoto (2007): Watering the neighbour's garden: The growing demographic female defizit in Asia. Paris: CICRED. 207-228.

http://www.cicred.org/Eng/Publications/pdf/BOOK_singapore.pdf [Zugriff: 16. 5. 2011]

Czepel, Robert (2011): China und Indien: Länder ohne Frauen. In: ORF.at. 15. 3. 2011.

<http://science.orf.at/stories/1678603/> [Zugriff: 3. 4. 2011]

Ebenstein, Avraham Y./Sharygin, Ethan Jennings (2009): The Consequences of the „Missing Girls“ of China. In: The World Bank Economic Review, Vol. 23. Oxford University Press. 399-425.

Epoch Times Deutschland (2011): Zu viele Männer in China: Partnervermittlung populär. 21. 2. 2011

http://www.epochtimes.de/680510_zu_viele_maenner_in_china_partnervermittlung_populaer.html [Zugriff: 4. 3. 2011]

Fähnders, Till (2011): Weg von der Ein-Kind-Politik. In: FAZ. 18. 5. 2011.
<http://www.faz.net/artikel/C30089/china-weg-von-der-ein-kind-politik-30337248.html>
[Zugriff: 8. 6. 2011]

Fend, Ruth (2010): Chinas kuriose Kuppelbranche. Peking: In: Financial Times Deutschland.
1. 11. 2010. <http://www.ftd.de/politik/international/:agenda-chinas-kuriose-kuppelbranche/50188489.html> [Zugriff: 12. 12. 2010]

Fong, Vanessa L. (2002): China's One-Child Policy and the Empowerment of Urban Daughters. In: American Anthropologist 104(4):1098-1109.

Grandt, Michael (2010): China: Babys landen im Müll. In: Kopp Online. 19. 8. 2010.
<http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/enthuellungen/michael-grandt/china-babys-landen-im-muell.html> [Zugriff: 14. 1. 2011]

Hall, Andrew Thomas (2010): China's One Child Policy and Male Surplus as a Source of Demand for Sex Trafficking to China. University of Arizona.
<http://nfsacademy.org/wp-content/uploads/2011/02/Hall-Chinas-One-Child-Policy.pdf>
[Zugriff: 28. 5. 2011]

Hesketh, Therese et al. (2005): The Effect of China's One-Child Family Policy after 25 Years. In: The New England Journal of Medicine.
<http://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJMhpr051833> [Zugriff: 3. 4. 2011]

Hesketh, Therese/Xing, Zhu Wie (2006): Abnormal sex ratios in human populations: Causes and consequences. Baltimore: Johns Hopkins University School of Medicine.
<http://www.pnas.org/content/103/36/13271.full.pdf+html> [Zugriff: 2. 4. 2011]

Hitchens, Peter (2010): Gendercide: China's shameful massacre of unborn girls means there will soon be 30m more men than women. In: Daily Mail. 10. 4. 2010.
<http://www.dailymail.co.uk/news/article-1265068/China-The-worlds-new-superpower-beginning-century-supremacy-alarming-surplus-males.html> [Zugriff: 17. 5. 2011]

Hoff, Jochen (2010): Schwules China? In: Duckhome. 5. 10. 2010.
<http://www.duckhome.de/tb/archives/8655-Schwules-China.html> [Zugriff 3. 1. 2011]

Kirchner, Ruth (2010): Zwei Kinder – Ja bitte! In: Tagesschau.de 12. 8. 2010.
<http://www.tagesschau.de/ausland/china1034.html> [Zugriff 3. 4. 2011]

Landwehr, Andreas (2002): Wo keine Frau zu werben ist, blüht der Erwerb. Menschenhandel in China. In: Chinafokus. Juli 2002.
<http://www.chinafokus.de/politik/menschenhandel.php> [Zugriff: 2. 4. 2011]

Li, Shuzhou et. al (2005): Son Preference and the Marriage Squeeze in China – An Integrated Analysis of the First Marriage and Remarriage Market. Xi'an: Institute for Population and Development Studies.
http://www.cicred.org/Eng/Seminars/Details/Seminars/FDA/PAPERS/26_JiangQuangbao.pdf
[Zugriff: 10. 4. 2011]

Li, Shuzhou et. al. (2007): Imbalanced Sex Ratio at Birth and Female Child Survival in China: Issues and Prospects. In: Attané/Guilmoto (2007): Watering the neighbour's garden: The growing demographic female deficit in Asia. Paris: CICRED. 25-47.
http://www.cicred.org/Eng/Publications/pdf/BOOK_singapore.pdf [Zugriff: 16. 5. 2011]

Li, Shuzhou (2007): Imbalances Sex Ratio at Birth and Comprehensive Intervention in China. Xi'an: Institute for Population and Development Studies.
<http://www.unfpa.org/gender/docs/studies/china.pdf> [Zugriff: 1. 5. 2011]

Lorenz, Andreas (2010): Menschenhandel in China. Kinder stehlen, Kinder kaufen. In: Spiegel Online. 25. 5. 2010.
<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/0,1518,695858,00.html> [Zugriff: 2. 4. 2011]

Meiritz, Annett/Stock, Jonathan (2011): Ein-Kind-Politik bedroht Chinas Wohlstand. In: Spiegel Online. 28. 4. 2011.
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,759457,00.html> [Zugriff: 3. 5. 2011]

Merli, M. Giovanna/Raftery, Adrian E. (2000): Are births underreported in rural China? Manipulation of statistical records in response to China's population policies. In: Demography, Volume 37, Number 1.
<http://www.jstor.org/pss/2648100> [Zugriff: 18. 5. 2011]

Mosher, Steven W. (2010): China's Army of Single Men: An Increasingly Aggressive Country? In: Big Peace. 10. 8. 2010.
http://bigpeace.com/stevemosher/2010/08/10/chinas-army-of-single-men-an-increasingly-aggressive-country/#_ednref1 [Zugriff: 17. 5. 2011]

N24 (2010): Entführung und Zwang für eine Ehe. 27. 9. 2010.
http://www.n24.de/news/newsitem_6349114.html [Zugriff: 3. 4. 2011]

N24 (2011): Forscher besorgt über Männerüberschuss in China und Indien. 14. 3. 2011.
http://www.n24.de/news/newsitem_6728691.html [Zugriff: 3. 4. 2011]

OÖ Nachrichten (2011): 40 mutmaßliche Kinderhändler festgenommen. 13. 5. 2011.
<http://www.nachrichten.at/nachrichten/weltspiegel/art17,621575> [Zugriff: 16. 5. 2011]

Oster, Emily (2005): Hepatitis B and the case to the missing women. In: Journal of Political Economy. Volume 113.
<http://home.uchicago.edu/eoster/hepb.pdf> [Zugriff 18. 5. 2011]

Scharping, Thomas (o.J.): Bevölkerungspolitik in China.
http://www.stoyke.com/china2/downloads/bevoelkerungspolitik_scharping.pdf [Zugriff 8. 2. 2011]

Seiderer, Sophia (2010): Männerüberschuss schadet Chinas Gesellschaft. In: Welt Online. 6. 4. 2010.
<http://www.welt.de/wissenschaft/article7068275/Maennerueberschuss-schadet-Chinas-Gesellschaft.html> [Zugriff: 2. 4. 2011]

Sheridan, Michael (2009): Kidnappers swoop on China's girls. In: The Sunday Times. 31. 5. 2009.
<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/asia/article6396010.ece> [Zugriff: 18. 5. 2011]

The Economist (2010): Neither comrades nor spouses. In: The Economist. 18. 3. 2010.
http://www.economist.com/node/15731324?story_id=15731324 [Zugriff 17. 5. 2011]

The Week (2010): China's looming women shortage: 5 possible consequences. In: The Week. 12. 4. 2010.
<http://theweek.com/article/index/201797/chinas-looming-woman-shortage-5-possible-consequences> [Zugriff: 17. 5. 2011]

Zheng, Zhenzhen (2007): Interventions to Balance Sex Ratio at Birth in Rural China. In: Attané/Guilmoto (2007): Watering the neighbour's garden: The growing demographic female deficit in Asia. Paris: CICRED. 327-346.
http://www.cicred.org/Eng/Publications/pdf/BOOK_singapore.pdf [Zugriff: 16. 5. 2011]

8. Anhang

8.1. Zusammenfassung

Um die Modernisierung der Volksrepublik China zu gewährleisten und die Wirtschaftsreformen durch die wachsende Bevölkerungsanzahl nicht zu gefährden, wurde 1979/1980 die chinesische Ein-Kind-Politik eingeführt. Mit drastischen Maßnahmen und Sanktionen sollte die Überbevölkerung unter Kontrolle gebracht werden. Die dadurch erhoffte Lösung des gravierenden Bevölkerungsproblems ist jedoch ausgeblieben. Vielmehr traten neue Herausforderungen für die Regierung in den Vordergrund. Eine davon ist das Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis der chinesischen Bevölkerung. Gegenwärtig kommen auf 100 Geburten eines Mädchens im Schnitt 118 Geburten eines Jungen. Die vorliegende Arbeit soll sich mit den Ursachen und Konsequenzen dieses unnatürlich hohen Geschlechterungleichgewichts anhand einer umfassenden Literaturrecherche befassen. Die zentrale These dabei lautet, dass die Ein-Kind-Politik der Grund für den Frauenmangel bzw. den Männerüberschuss in China ist. Das erste Kapitel zeigt die detaillierte Darstellung der bevölkerungspolitischen Prozesse seit der Gründung der Volksrepublik im Jahr 1949 auf. Nachfolgend wird die Praxis der Ein-Kind-Politik mit all ihren Implikationen beleuchtet. Das Hauptkapitel beschäftigt sich anschließend mit den Gründen und Ursachen sowie mit den Auswirkungen des Ungleichgewichts im Geschlechterverhältnis. Der letzte Abschnitt behandelt die Reaktionen und Maßnahmen der chinesischen Regierung in Bezug auf Gesetze und Kampagnen gegen Geschlechterdiskriminierung.

Obwohl die Ein-Kind-Politik eine bedeutende Einflussgröße im ungleichen Geschlechterverhältnis darstellt und die Beschränkung auf ein Kind pro Familie die Hauptschuld an diesen Entwicklungen trägt, darf jedoch der Einfluss der traditionellen Sohn-Präferenz und der patriarchalischen Familienstruktur in China nicht unterschätzt werden. Das Zusammenspiel dieser beiden Faktoren bildet den Kern des Ungleichgewichts. Um langfristig ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu schaffen, bedarf es vor allem wirksamer Aufklärungsarbeit, verstärkt in ländlichen Gebieten, wobei die Botschaft verbreitet wird, dass Töchter nicht minderwertiger als Söhne sind.

8.2. Lebenslauf

Magdalena Gangl

Geboren am 15.05.1986 in Schärding, OÖ

Ausbildung

September 2010	Summer School „China Know-How“, Peking University, Peking
August 2010	Summer School „China Know-How“, Fudan University, Shanghai
April 2010	Studienexkursion nach Kuba, Universidad de La Habana, Havanna
Sept.-Dez. 2008	Auslandsstudiensemester in Turku, Finnland
Seit Okt. 2006	Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien
Seit Okt. 2005	Studium der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien
2000 – 2005	Handelsakademie Schärding, OÖ Schwerpunkt: Marketing und internationale Geschäftstätigkeit

Berufliche Erfahrung

Sept.-Nov. 2011	Oxfam Deutschland, Berlin Praktikum im Lobby- und Kampagnenbereich
Juli, August 2011	Campaign for Good Governance, Freetown, Sierra Leone Praktikum in einer Menschenrechtsorganisation
Juli 2010	International Aids Conference, Wien Volunteer
Juli 2009	Amalthea Signum Verlag, Wien Praktikum in einem Buchverlag, Themenschwerpunkte: Gesellschaft, Wirtschaft und Politik

Wien, Jänner 2012

